UMBAU21

TRANSFORMATION DER EMSCHER-LIPPE-REGION

HERBST 2023 | #21

CHEMIEREGION EMSCHER-LIPPE:

TRANSFORMATION IM FOKUS

- **WIN EMSCHER-LIPPE:** Bilanz-Interview mit Geschäftsführer Joachim Beyer
- **SMART REGION:** Neue Einsatzfelder für künstliche Intelligenz
- **HANDWERK:** Projekte stellen Weichen für zukünftige Fachkräfte

WiN EMSCHER-LIPPE GMBH

Selbstständig. Aber nicht allein.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Der Schritt in die Selbstständigkeit braucht eine gute Idee, Mut und ein flexibles finanzielles Fundament. Nutzen Sie deshalb eine ehrliche und kompetente Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät – unsere **Genossenschaftliche Beratung**.

Volksbank Marl-Recklinghausen eG

Vereinte Volksbank

Volksbank Ruhr Mitte

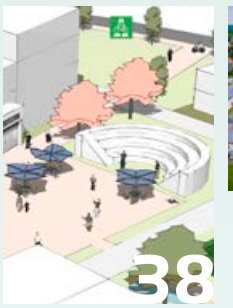
Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Chemie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu der mit Abstand wichtigsten Industriebranche in der Region Emscher-Lippe entwickelt. Sowohl die Chemieindustrie selbst als auch die in der Branche tätigen Unternehmen sichern zehntausende Arbeitsplätze. Häufig wird die Chemiebranche derzeit mit Krise und steigenden Energiepreisen assoziiert. Dass sich die Region Emscher-Lippe als Chemiestandort aber weiterhin behaupten kann, das zeigen wir in dieser Ausgabe von UMBAU21 mit dem Schwerpunkt Chemie. Lesen Sie ab S. 12, wie sich unsere Region für die Zukunft aufstellt. Ein wichtiger Faktor ist auch die Digitalisierung in unserer Region. Innovative Unternehmen präsentieren sich beispielsweise in unserer Rubrik ab S. 30.
Mit dem Bottroper Modell setzt die Stadt Bottrop ein klares Zeichen in Sachen Innovation City. Wie sie Klimaneutralität für ganz Bottrop bis 2035 erreichen möchte, erfahren Sie ab S. 32 in dieser Ausgabe. In aller Munde ist auch immer wieder das Thema Fachkräfte. In unserer Region gehen wir zukunftsfähige Wege mit Projekten, die bereits in Schulen und Hochschulen ansetzen, um die Spezialisten von morgen schon jetzt zu begeistern – ab S. 36. Auch bei der Entwicklung unserer Innenstädte gibt es neue Konzepte. Erfahren Sie mehr hierzu in unserer Rubrik ab S. 38.

Viel Vergnügen beim Lesen.

Joachim Beyer
Geschäftsführer
WiN Emscher-Lippe GmbH

Titelfoto: Evonik Industries AG



Inhalt

04 NEWS
10 Interview mit Joachim Beyer

12 CHEMIE+INDUSTRIE
12 Industriestandort Emscher-Lippe
16 Fachkräfte in der Chemie
18 Chemie, Energie und KI
20 Wertschöpfungskette

28 DIGITALISIERUNG+SMART REGION
28 KI gegen Vandalismus
30 Part of SMART REGION Emscher-Lippe: Grimme-Institut
31 Part of SMART REGION Emscher-Lippe: Medienhaus Waltrop

32 ZIRKULÄRWIRTSCHAFT+NACHHALTIGKEIT
32 Innovation City
34 Prosperkolleg
35 Gasmangel

36 HANDWERK+FACHKRÄFTE
36 ZukunftsBande
37 Praxistag Wasserstoff

38 HANDEL+INNENSTÄDTE
38 „Quartier Holland"
40 25 Jahre Stadtentwicklungsgesellschaft Oer-Erkenschwick
41 Projekte zur Förderung der Innenstädte

42 Tina Krachten: Projekt Almende

EIN BLICK NACH VORN

Wie die **Region Emscher-Lippe** (zusammen-)wächst, zeigt eindrucksvoll die „regio.polis Emscher-Lippe“. Mit der Sonderausgabe des renommierten Magazins für „Urban Development“, das unter der redaktionellen Koordination von Stefan Prott, Geschäftsführer RDN Verlags GmbH und Florian Szigat von der WiN Emscher-Lippe entstanden ist, positioniert sich die Region eindeutig: Aktuell befinden sich hier dutzende Zukunftsprojekte in der konkreten Planung und Umsetzung. Das fertige Magazin wurde stellvertretend für die Region an Landrat Klimpel, Oberbürgermeisterin Welge und Oberbürgermeister Tischler übergeben und befindet sich nun als wertvolles Instrument der regionalen Positionierung im Einsatz.

polis-magazin.com/ausgabe/regio-polis-01-2023-emscher-lippe-ueber-fliessende-uebergaenge-und-neue-energien

regio.polis Emscher-Lippe anfordern: info@emscher-lippe.de

DIGITALISIERUNGSKONZEPT

Eine digitale Verwaltung, eine smarte Wirtschaft, eine digitale Infrastruktur, digitale Bildung sowie smarte und nachhaltige Mobilität und ein smartes Energie- und Umweltmanagement: Die Digitalisierungsprojekte für **Castrop-Rauxel** sind mehr als umfangreich, eine strukturierte Herangehensweise umso essenzieller. Der Stadtrat beschloss einstimmig das Digitalisierungskonzept „Digitale Europastadt im Grünen“. Das Digitalisierungskonzept zeigt die verschiedenen Punkte der Verwaltungsdigitalisierung und des Ausbaus zur Smart City und schafft damit eine Grundlage für künftige Einzelprojekte. So stellt das Konzept zum einen die Zielsetzungen der Digitalisierungsprozesse in Castrop-Rauxel, zum anderen eine strategische Vorgehensweise dar. Oberste Priorität hat derzeit die Digitalisierung innerhalb der Verwaltung. Aber auch im Hinblick auf die „Smart City Castrop-Rauxel“ befinden sich bereits erste Projekte in der Umsetzung.

mitmachen.castrop-rauxel.de/Digitalisierungskonzept

START-UP-NETZWERK „TUN – TREFFEN UND NETZWERKEN“

Die Starterschmiede **Bottrop** und die Wirtschaftsförderung Gladbeck führen ihr Start-up-Netzwerk TuN zum Erfolg: Schon zum 7. Mal fand ein Treffen statt – weitere Termine sind in Planung. „Wir schaffen ein Angebot für Gründungsinteressierte und Start-ups, das es so noch nicht gegeben hat: einen lockeren Austausch, ohne feste Agenda oder Programmpunkte“, so Hartmut Förster von der Starterschmiede. Ein Angebot, das gut angenommen wird!

starterschmiede@bottrop.de
bottrop.de/starterschmiede

VORREITER IM VEST

Der Kreis Recklinghausen, die Sparkasse Vest Recklinghausen und Radio Vest zeichnen zum zweiten Mal die Vestischen Pioniere aus. Der Preis honoriert Unternehmen, die sich in besonderer Weise für Nachhaltigkeit einsetzen. Im vergangenen Jahr wurden herausragende Nachhaltigkeitsprojekte ausgezeichnet. Auch in diesem Jahr haben sich bereits einige Unternehmen mit spannenden Projekten beworben. Der Preis Vestische Pioniere richtet sich an Unternehmen jeder Größe und Branche mit Sitz oder Niederlassung im **Kreis Recklinghausen**. Preiswürdige Aktivitäten zeichnen sich durch innovative Konzepte und Ideen aus, die im Kreis Recklinghausen zur Entwicklung im Sinne ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit beitragen. Als Preise für die Unternehmen winken Medienpakete im Wert von 5.000 bis 15.000 Euro. Im November wird der Preis feierlich verliehen.

vestische-pioniere.de

JUBILÄUM IN GLADBECK

Das Unternehmen BORSIG, Standort **Gladbeck**, lud zu gleich zwei Feierlichkeiten: zu seinem 75-jährigen Bestehen und einem Richtfest für ein neues Verwaltungsgebäude in der Bottroper Straße. Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer der BORSIG Membrane Technology GmbH, Franz Osthoff, der „75 Jahre Gladbeck“-Festrede vom Geschäftsführer der BORSIG GmbH, Jürgen Stegger, und dem Grußwort der Gladbecker Bürgermeisterin Bettina Weist wurde das Richtfest für den Neubau gefeiert. Am Standort Gladbeck sind rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

borsig.de/unternehmen/standorte/gladbeck

Fotos: André Chrost, Stadt Gladbeck, Stadt Bottrop, iStock

PRÄSENZ IN INNENSTADT

Halternr Handwerksunternehmen mit einem Betriebsstandort im Gewerbegebiet nutzen zunehmend Ladenlokale und Schaufenster in der Innenstadt, um auf ihre Leistungen und Angebote aufmerksam zu machen. So sind bereits ein Fahrradfachhandel mit einem Zweitstandort sowie ein Fliesenfachgeschäft, ein Fachbetrieb für Heizung, Sanitär, Haustechnik, Klima & Lüftung sowie ein Fachbetrieb für Bett-Systeme mit einer attraktiven Schaufenstergestaltung in der Innenstadt präsent.

haltern-am-see.de

GUTE KOOPERATIONEN

Insgesamt vier Filialen betreibt Bäckermeister Zimmerling in **Oer-Erkenschwick** und **Datteln**. Bereits 2011 hat Olaf Zimmerling die Rapener Traditionsbäckerei Kettler in der Stimbergstadt übernommen. Als erfreulich bezeichnet Zimmerling die Bereitschaft von Oer-Erkenschwicker Unternehmen und Schulen, miteinander zu arbeiten. Zudem arbeite die Bäckerei auch mit dem ortsansässigen Fleischermeister Michael Tewes zusammen. Bei der Mitarbeiterwerbung hat Zimmerling bereits mehrfach erfolgreich mit der Paul-Gerhardt-Hauptschule kooperiert. „Zwei der Schüler haben bei mir eine Ausbildung durchlaufen und die Abschlussprüfung gut bestanden. Einer ist als Geselle immer noch bei uns beschäftigt“, so der Bäckermeister. Aktuell werden in der Bäckerei Kettler drei Lehrlinge ausgebildet. Rund 40 Mitarbeiter beschäftigt Kettler an seinen vier Standorten in Datteln und Oer-Erkenschwick. Nach den Coronajahren und der folgenden Zeit der explodierenden Rohstoff- und Energiepreise blickt der Handwerksmeister wieder optimistisch in die Zukunft.

oer-erkenschwick.de

POSITIVE CITY-ENTWICKLUNG

Der erste Mieter für die Gewerbeflächen im ehemaligen Möbelhaus Niessing steht fest: Das Café Extrablatt wird Ende 2024 / Anfang 2025 am Marktplatz auf 456 Quadratmatern plus Außengastronomie eröffnen. „Das ist ein positives Signal für die weitere Entwicklung unserer City“, so Bürgermeisterin Bettina Weist. Die Betreiber des Café Extrablatt investieren eine siebenstellige Summe in den Standort **Gladbeck**. Anfang 2021 wurde das Möbelhaus Niessing geschlossen, im Frühjahr 2022 begannen die Umbauarbeiten. Das Gebäude wird komplett entkernt, ein Lichthof wird durch das gesamte Gebäude bis einschließlich 1. OG geschnitten. Es entstehen 36 teils voll, teils halb möblierte Mikro-Appartements von 35 bis 45 Quadratmetern sowie zwei weitere Wohnungen mit rund 90 Quadratmetern. Dabei sind alle Wohnungen komplett barrierefrei. Das dahinter stehende Konzept „Micro-Living“ ist für Gladbeck eine Premiere.

gladbeck.de

DORSTEN UND MARL WOLLEN INDUSTRIEPARK ERWEITERN

Der Stadtplanungsausschuss hat mit breiter Mehrheit den ersten Startschuss für die Erweiterung des interkommunalen Industrieparks **Dorsten/Marl** gegeben. Beide Städte wollen auf der Fläche „Schwatten Jans“ an der Dorstener Straße neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen. Die Verwaltung soll nun alle formalen und rechtlichen Schritte einleiten. Eine Beantragung von Fördermitteln ist seitens der Stadt Marl beabsichtigt. „Der Industriepark Dorsten/Marl ist ein wegweisendes Vorzeigeprojekt für die gesamte Region Emscher-Lippe. Beide Städte haben nun die große Chance, eine Flächenentwicklung mit Strahlkraft entstehen zu lassen“, so Marls Bürgermeister Werner Arndt. Der Industriepark Dorsten/Marl ist ein Leuchtturm der regionalen Wirtschaftsförderung. Er gilt landesweit als Vorzeigeprojekt für die erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit und Vermarktung nach dem PPP-Modell (Private-Public-Partnership). Seit dem Jahr 2000 haben sich 20 Firmen im Industriepark Dorsten/Marl angesiedelt – vom Mineralwasser-Abfüller bis zur Krankenhaus-Großküche. Viele Unternehmen haben eine Affinität zur Chemie. Die 78 Hektar große Fläche ist komplett vermarktet, 2.000 Arbeitsplätze sind entstanden. Insgesamt wurden 230 Millionen Euro investiert.

marl.de/wirtschaft-arbeit/logistik-industrie/industriepark-dorstenmarl

SAVE THE DATE

JUBILÄUMSFEIER 15 JAHRE H2-NETZWERK-RUHR E.V. AM 8. DEZEMBER 2023

Schwarzkaue der ehemaligen Zeche Schlägel & Eisen, Herten
Anmeldung: Heidi Wiecha, h.wiecha@herten.de, 02366 305 300

WASSERSTOFF FÜR DEN INDUSTRIELLEN MITTELSTAND

Über 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Bundes- und Landespolitik sowie Wissenschaft diskutierten im ZINQ Futurium über die Schlüsselrolle von Wasserstoff für die Industrie der Zukunft. Die Veranstaltung „Wasserstoff für den Mittelstand – Praxisbeispiele aus der energieintensiven Industrie“ hatte eine klare Botschaft: Der Mittelstand in Nordrhein-Westfalen braucht Wasserstoff und kann gleichzeitig einiges zum Hochlauf des Marktes beitragen. Doch regulatorische Rahmenbedingen stellen derzeit Hürden dar. Um Wasserstoff im Mittelstand zu etablieren, braucht es einen erleichterten Zugang zu Förderprogrammen und den Anschluss an das Wasserstoff-Kernnetz. „Um die Klimaziele der Bundesregierung zu erreichen, muss der energieintensive Mittelstand Zugang zu Wasserstoff bekommen“, sagte Lars Baumgürtel, Geschäftsführer der ZINQ-Gruppe und Sprecher des Klimahafens Gelsenkirchen. „Mittelständische Unternehmen können einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Energiewende leisten, indem sie Prozesswärme aus Strom oder Wasserstoff flexibel anwenden. So lassen sich Stromüberschüsse wirtschaftlich nutzen und Überlastungen im Mittelspannungsnetz vermeiden. Jetzt liegt es an der Bundesregierung, diese Technologie durch gezielte Förderung in die Breite des Mittelstandes zu bringen und so die Transformation voranzutreiben.“ Regionale Industrieinitiativen wie der Klimahafen **Gelsenkirchen** spielen eine wichtige Rolle bei der Transformation, indem sie die individuellen Bedürfnisse der Unternehmen bündeln und Innovationen vorantreiben.

ihk.de/nordwestfalen

Fotos: istock, iStock/style-photography, Stadt Gladbeck, Stadt Oer-Erkenschwick

NEUE LEHRENDE

Zum neuen Semester starten mit Dr. Desirée Jakobs-Schönwandt (Bild oben) und Dr. Daniela Beißer neue Professorinnen am Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften der Westfälischen Hochschule. Mit ihren Schwerpunkten Bioinformatik, Bioengineering und Nachhaltigkeit setzen die beiden Professorinnen wichtige Akzente in der zukunftsorientierten Ausbildung am Standort **Recklinghausen**. Prof. Dr. Mark Steinmann wurde von der Westfälischen Hochschule für das Lehrgebiet „Nachhaltige Organische Chemie und Polymere“ an den Campus Recklinghausen berufen. Das Ziel von Prof. Steinmann ist es, die Produktion und Eigenschaften von Kunststoffen nachhaltiger zu gestalten und damit zukunftsfähiger zu machen.

w-hs.de/recklinghausen

3. VESTISCHE KLIMAKONFERENZ

Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der wir uns gemeinsam stellen müssen. Bei der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten für ein besseres Klima kommt den Kommunalverwaltungen eine besondere Rolle zu. Aus diesem Grund veranstaltet der **Kreis Recklinghausen** eine jährlich stattfindende Vestische Klimakonferenz. Die nächste Veranstaltung ist am Donnerstag, 7. Dezember, 14 Uhr, Max-Born-Berufskolleg, Recklinghausen.

vestische-klimakonferenz.de

G.U.T. GLASER KG ÜBERNIMMT HERTENER SANITÄRGROSSHANDEL STROTHOFF

„**Herten** ist sexy“, findet Stefan Glaser, Gesellschafter der G.U.T Glaser KG. Das Unternehmen hat den Hertener Sanitärgroßhandel Strothoff, der seit vierzig Jahren in Herten beheimatet ist, übernommen. „Eine Stadt in dieser Größenordnung passt super in unser Portfolio, zur Firma Strothoff gab es langjährige Geschäftsbeziehungen, so konnten wir die Arbeitsplätze erhalten und einen weiteren Standort für unsere Gruppe eröffnen“, so Vertriebsleiter Martin Maragna. Auf dem Standort in der Straße „Auf dem Hochstück“ finden sich etwa 3.700 Artikel für das Handwerk aus dem Bereich Sanitär, Heizung und Klima. Unter der Überschrift „ABEX – Abholexpress“ können die Handwerker ihre Ware auswählen und direkt mit dem Scanner erfassen. Außerdem gibt es für alle Gewerke die Möglichkeit, im Online-Shop die Ware zu bestellen. Was nicht vor Ort ist, kann aus dem großen Zentrallager der G.U.T.-Gruppe bestellt und an die Baustellen geliefert werden. Hier bietet die Unternehmensgruppe durch ihre über 900 Standorte in ganz Deutschland den besonderen Service, dass die Partnerunternehmen innerhalb der Gruppe große Projektaufträge bundesweit für den jeweiligen Handwerksbetrieb an die gewünschte Baustelle liefern.

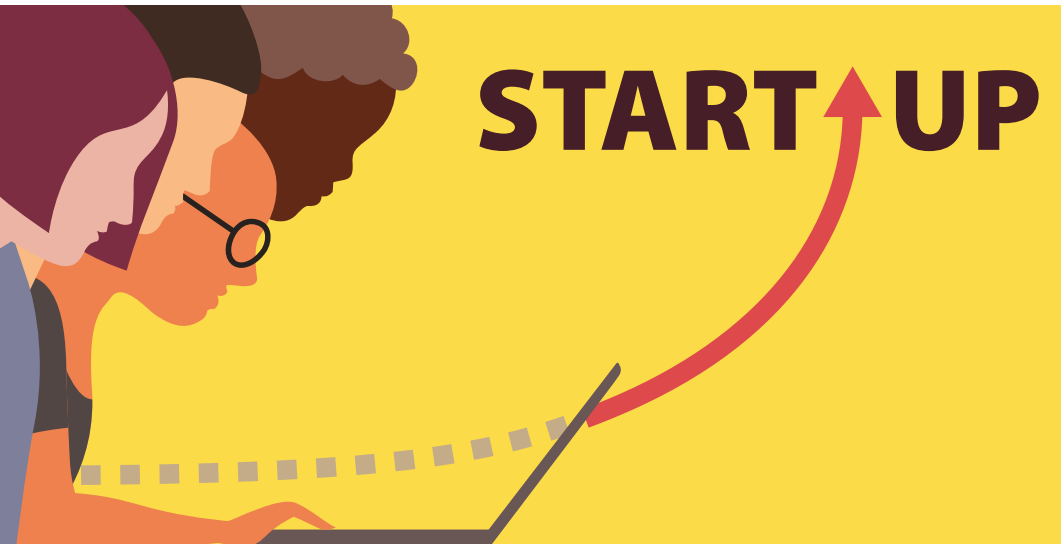
gut-gruppe.de/unternehmen/glaser/standorte/niederlassung-herten

HANDWERKERFRÜHSTÜCK

Die Wirtschaftsförderung **Datteln** lädt zum nächsten Handwerkerfrühstück am 16. November 2023 bei der Firma Wulfert Bad & Heizung ein. Anmeldungen unter 02363 107-269 und per Mail an: wirtschaftsfoerderung@stadt-datteln.de

datteln.de

Fotos: Unternehmensbesuch G.U.T. Glaser KG (Copyright: Stadt Herten); WH/Verena Roßa; WH/Yvonne Gather,



VERANSTALTUNGEN DER GRÜNDUNGSWOCHE

ERFOLGREICH GRÜNDEN, CHANCEN ERGREIFEN, RISIKEN MINIMIEREN

Seminar in Präsenz, Mittwoch, 15. November, 14 Uhr, Oer-Erkenschwick

02368 691368, anke.husmann@oer-erkenschwick.de

SOCIAL MEDIA FÜR EXISTENZGRÜNDENDE

Seminar in Präsenz, Mittwoch, 15. November, 9 Uhr, Waltrop, Rathaus, Münsterstraße 1

02309 93 02 30, burkhard.tiessen@waltrop.de

EXISTENZGRÜNDUNG LIGHT – CHANCEN MIT KLEINEM BUDGET

Infoveranstaltung in Präsenz, Donnerstag, 16. November, 16 Uhr, Marl, TechnoMarl, Elbestr. 10

02365 9150

IHRE MARKE, DAS WICHTIGSTE INSTRUMENT DER STRATEGISCHEN UND ERFOLGREICHEN UNTERNEHMENSFÜHRUNG

(Seminar in Präsenz), Freitag, 17. November, 9 Uhr, Recklinghausen, Rathaus, Rathausplatz 3–4

02361 501406, marius.rode@recklinghausen.de

UNTERNEHMENSÜBERGABE UND -ÜBERNAHME IM HANDWERK, ANSCHLIESSEND NETZWERKABEND

Dienstag, 21. November, 18 Uhr, Gladbeck, Jovy im Kreativamt, Jovyplatz 4

02043 991010, maria.jost@stadt-gladbeck.de

INFORMATIONEN RUND UM DAS THEMA EXISTENZGRÜNDUNG

Einzelberatung in Präsenz, Mittwoch, 22. November, 9 Uhr, Haltern am See, Verwaltungsgebäude Muttergottesstiege, Rochfordstr. 1

02364 933272, maria.lichter@haltern.de

„MEET UP" GRÜNDUNGS- UND NETZWERK-ABEND

Donnerstag, 23. November, 19 Uhr, Recklinghausen, Sparkasse Vest RE, Herzogswall 5

02361 534330, startercenter@kreis-re.de

h2herten
Wasserstoff-Kompetenz-Zentrum

Anwender-Zentrum h2herten

- Technologiezentrum für Firmen der Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnik
- Büroräume und Technika
- Integrierte Wasserstoff-versorgung
- H_2-basiertes Energie-komplementärsystem
- Meetingräume inklusive Präsentationstechnik

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Kontakt
info@h2herten.de
www.h2herten.de

Seit fünf Jahren ist Joachim Beyer Geschäftsführer der WiN Emscher-Lippe GmbH. Es waren bewegte Jahre – geprägt von globalen Krisen, externen Schocks und dem Konjunkturumschwung, die auch in der Region Emscher-Lippe Spuren hinterlassen haben. Dennoch ist der erfahrene Wirtschaftsförderer zuversichtlich, denn die Region ist auf zukunftsfähigen Feldern weiter nach vorne gekommen. Ein Gespräch über Potenzial und Perspektiven der Wirtschaft im nördlichen Ruhrgebiet.

Sie haben vor fünf Jahren die Verantwortung für die regionale Wirtschaftsförderung übernommen. Wo hat die Arbeit der WiN Emscher-Lippe in dieser Zeit Früchte getragen?

Früchte getragen hat unsere Arbeit vor allem, weil wir die richtigen Themen besetzt haben. Wir nutzen vor allem konsequent die Chancen im Bereich Wasserstoffwirtschaft. Das können wir, weil der Standort Herten ideal geeignet ist und weil wir eine Förderung des Wirtschaftsministeriums für die regionale Wasserstoffkoordination erhalten haben. Daraus ist eine Positionierung der Region mit einer breit getragenen Strategie in der H2-Roadmap Emscher-Lippe hervorgegangen. Ähnlich ist es mit der Digitalisierung in der Smart Region Emscher-Lippe: Wir sind seit dem Projekt Smart Networks Ansprechpartner für Digitalisierung im Unternehmensbereich und knüpfen ein Netzwerk, das kontinuierlich wächst und sich profiliert. Eine weitere Entwicklung ist die Circular Economy, ein Thema, das zunächst unterschätzt wurde, das wir aber zusammen mit der Hochschule Ruhr West erkannt haben und in enger Partnerschaft und mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums entwickeln. Krönung dieses Prozesses war der Circular Economy Hotspot in Bottrop, bei dem sich unsere Region europaweit positionieren konnte.

Die WiN Emscher-Lippe GmbH übernimmt auch die Geschäftsführung des Chemsite e. V.. Welche Rolle spielt die Entwicklung der Chemie?

Die Chemie ist für die Region nach wie vor immens wichtig. Trotz schwieriger Marktbedingungen durch hohe Energiepreise gibt es Chancen in der Verknüpfung mit den Schwerpunkten Wasserstoff und Circular Economy. Wenn es uns gelingt, diese Themen in der Region aufeinander zu beziehen, werden davon auch mittelständische Unternehmen profitieren.

Nach den Erfahrungen mit der Störung der globalen Lieferketten sprechen manche von einem Trend zur Deglobalisierung. Ist es sinnvoll, sich stärker auf regionale Wertschöpfungsketten zu konzentrieren?

Eine Konzentration wäre richtig, aber wir sollten nicht zu kleinteilig denken. Wir müssen jederzeit bereit sein, über die Region hinaus zu unseren Nachbarn offen zu sein – ins Münsterland und ins übrige Ruhrgebiet hinein. Wir sind Teil einer größeren Wirtschaftsregion und es gelingt uns zunehmend besser, unsere spezifischen Qualitäten in die Netzwerke einzubringen – wie die erfolgreiche HyPerformer-Rhein-Ruhr-Bewerbung beim Bundesverkehrsministerium zeigt.

Braucht die Region weitere Handlungsfelder?

Quer durch die Wirtschaft geht die Frage der Fach- und Arbeitskräfte. Im Bereich der Wasserstoffwirtschaft sind

Foto: Markus Mucha

„Wir haben in der Region auf die richtigen Themen gesetzt“

Fünf Jahre aktiv in der Wirtschaftsförderung für die Region: Joachim Beyer, Geschäftsführer der WiN Emscher-Lippe GmbH.

wir gemeinsam mit den Kammern und den Arbeitsverwaltungen gut unterwegs. Gleichzeitig muss die Region hart daran arbeiten, die Versorgung mit Arbeitskräften allgemein zu sichern. Hier gibt es bei uns noch Potenzial, zum Beispiel im Bereich der Zuwanderung, worauf wir einen stärkeren Fokus legen müssen. Entscheidend wird sein, dass wir sehr gute berufliche Bildungsangebote vorhalten – hier können wir stolz sein auf das Thema Zukunftscampus, das wir gemeinsam mit dem Institut Arbeit und Technik (IAT) entwickelt haben: Entstanden ist ein Konzept, das Bildungsinitiativen rund um die Energiewende bündeln kann. Wir sollten in Zukunft auch ein Augenmerk darauf legen, dass heute noch viele Personen aus der Region pendeln, die man künftig als Arbeitskräfte vor Ort gewinnen kann. Hier sollten wir uns dem Wettbewerb mit den Nachbarregionen selbstbewusster stellen.

Welche Rolle spielen die Flächenreserven der Region?
Vieles hängt davon ab, ob es uns gelingt, zeitnah den newPark zu einem Erfolg zu bringen. Mit den großen Flächen hat die Region ein Pfund in der Hand. Außerdem müssen wir die Technologieparks noch stärker als bisher in den Fokus nehmen und die bestehenden Ansätze stärken. Hier können wir Innovationskraft entfalten, indem wir Start-ups und Hochschulausgründungen an unsere Region binden. Das ist wichtig, weil wir noch keine klassische Universität haben, die in die Region strahlt. Mit Freude sehe ich aber, wie sich neben der Westfälischen Hochschule auch der junge Standort der Hochschule Ruhr West mit dem Circular Digital Economy Lab und dem FabLab entwickelt.

Die Region hat in den vergangenen fünf Jahren einige Ansiedlungserfolge verzeichnet – Metro in Marl, Levi's Dorsten, das Marktquartier in Recklinghausen oder ganz aktuell Thalia auf dem Areal von gate.ruhr. Gewinnt Emscher-Lippe damit an Ansehen bei Investoren?
Man kann nicht hoch genug schätzen, was die Region aus eigenen Kräften geleistet hat! Aus diesem Imagegewinn können wir zusammen mit unseren Standortfaktoren als Tor zum Münsterland und attraktive Kulturlandschaft in Zukunft eine Menge machen.

Wie können die Wirtschaftsförderungen im Netzwerk noch besser zusammenarbeiten?
Bei der Zusammenarbeit hat sich schon viel Positives getan. Ich glaube, es ist erforderlich, dass die Wirtschaftsförderungen lokal in den Städten gestärkt werden. Hier sind nicht nur die großen Hellwegstädte, sondern oft auch kleinere Städte im Münsterland besser ausgestattet. Wir brauchen mehr Köpfe, die vor Ort oder bei der WiN strategisch wichtige Themen über längere Zeit professionell bearbeiten – so wie uns das in der Region beim Thema Wasserstoff schon gelingt.

Die Wirtschaft verändert sich rasant. Wo muss sich unsere Region bei der Transformation besonders beeilen?
Wir müssen uns beeilen, dass wir beim Kampf um die besten Köpfe nicht zurückbleiben oder verlieren. Hier sind andere Regionen schon länger intensiv tätig. Dazu gehört, dass wir Bildungsangebote weiter ausbauen und die Bindungskraft der Region stärken – damit Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen hier bleiben oder nach dem Studium in ihre Heimatstädte zwischen Emscher und Lippe zurückkehren.

Auch im gewerblichen Bereich klagen zum Beispiel Handwerksbetriebe über Nachwuchsmangel.
Das stimmt. Es gibt vielverspechende Ansätze, wie junge Menschen besser auch an diese Betriebe herangeführt werden können. Durch Wirtschaftsförderer können direkte Bezüge zwischen den Schulen und den Betrieben im unmittelbaren Umfeld gestärkt werden. Das funktioniert hervorragend.

Das Interview führte Stefan Prott.

Mit der Chemie stimmt's

Branchenriesen sind schon lange in der Region präsent und investieren weiterhin. Mit dem Mittelstand bilden sie einen starken Verbund, der sich auch in schwierigen Zeiten bewährt.

CHEMIE+ INDUSTRIE

Inmitten von Herausforderungen und Veränderungen behauptet sich die Chemieregion Emscher-Lippe als ein wahrer Branchenriese. Diese Region, geprägt von einer starken Präsenz großer Industrieunternehmen und einem engen Verbund mit dem Mittelstand, zeigt sich selbst in schwierigen Zeiten widerstandsfähig.

Auch wenn derzeit Chemie und Krise oft in einem Atemzug genannt werden – für Prof. Dr. Michael Dröscher bleibt der Chemiestandort Emscher-Lippe weiterhin eine „Bank". Diese Widerstandskraft, verbunden mit einer positiven Zukunftsperspektive, sieht der Vorsitzende von ChemSite e.V. durch verschiedene Faktoren begründet. „Da ist zunächst die Lage in der Mitte Europas, mit kurzen Wegen zu den Häfen und Märkten." Im Rahmen der trilateralen Strategie für die großen Chemieregionen in NRW, den Niederlanden und Flandern spielt der Emscher-Lippe-Raum durch den Verbund bis hin nach Antwerpen und Rotterdam eine wichtige Rolle. „Wegen der zentralen Lage und dem herausragenden Verbund großer, mittlerer und kleiner Unternehmen über die gesamte Wertschöpfung hinweg suchen internationale Firmen hier bei uns nach Flächen für Investitionen." Um dies weiter zu forcieren, wären staatliche Investitionen in die Infrastruktur erforderlich, spielt Michael Dröscher auf den Zustand von Kanal-Schleusen, Autobahnbrücken und Bahntrassen an.

Einen wesentlichen Teil ihrer Stärke zieht die Region zweifellos aus der gewachsenen Industriestruktur mit den Chemieparks, „in denen bis zu 30 verschiedenen Unternehmen eng verknüpft sind und die durch eine dichte Infrastruktur von Pipelines, Straßen, Schienen und Wasserwegen miteinander vernetzt sind". Nicht zu vergessen: die Menschen vor Ort. „Als Mitarbeiter oder Nachbarn zu den Werken, die ja zum Teil direkt in den Wohngebieten liegen, stehen sie der chemischen Industrie überwiegend positiv gegenüber." Eine Herausforderung ist, dass die Suche nach Auszubildenden für kleinere Unternehmen schwerer geworden ist. „Das gilt gerade in den technischen Bereichen, wo die mittelständischen Unternehmen als Zulieferer und Dienstleister eng mit den großen zusammenarbeiten", sagt Michael Dröscher. Zum Glück sei die Region in der Berufsbildung und der akademischen Bildung gut aufgestellt.

NETZWERK ZUR STÄRKUNG

Start-ups finden im Technologie- und Chemiezentrum in Marl sowie im Innovations- und Gründerzentrum eine gute Heimat. Der Verein ChemSite mit Sitz in Herten unterstützt junge und kleine Unternehmen und fördert Kontakte zu den Großen der Branche. Grundsätzlich geht es den Akteuren um Michael Dröscher darum, die Unternehmen der chemischen Industrie mit angrenzenden Branchen, Kommunen, Wissenschaft, Verbänden, Landesverwaltung und Politik zu vernetzen – und so die Chemie- und Industriestandorte im Ruhrgebiet zu stärken.

Zu den Vereinsmitgliedern zählt auch BP. „Die Emscher-Lippe-Region ist seit vielen Jahrzehnten Heimat für unsere Raffinerie in Gelsenkirchen und unter anderem Ausgangspunkt für die chemische Wertschöpfungskette in der Region", sagt BP-Sprecher Peter Kretzschmar. „Durch die enge Verbindung zu Kunden und Dienstleistern – gerade im Bereich der Petrochemie – bietet die Region einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil. Ein weiterer Pluspunkt: eine gute Infrastruktur und hervorragend ausgebildete Fachleute. Nicht umsonst sind die Unternehmen der Chemiebranche und die chemienahen Dienstleister unter den größten Arbeitgebern der Emscher-Lippe-Region."

TRANSFORMATIONSPROZESSE

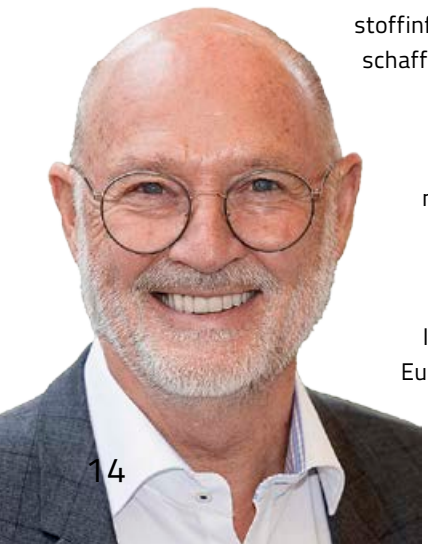
Der Aral-Mutterkonzern BP Europa SE hatte vor vier Jahren angekündigt, den Raffinerie-Standort durch die Investition von zwei Milliarden Euro zu modernisieren. Ein Schwerpunkt der Investition ist die Neuausrichtung der Dampfversorgung am Standort Gelsenkirchen. „Sie ist auf eigene, emissionsärmere Füße gestellt worden, indem im Rahmen des sogenannten Steam & Power-Projekts eigene Dampfkessel errichtet worden sind. Diese gehen nun schrittweise ans Netz", erklärt BP-Sprecher Peter Kretzschmar. Darüber hinaus wurde in die Modernisierung des Stromnetzes der Raffinerie investiert. „Dabei wurde in den vergangenen Jahren beispielsweise die vorhandene Stromversorgungsinfrastruktur ertüchtigt, was gleichzeitig die Nutzung von grünem Strom ermöglicht. Bei der Umsetzung unterstützen uns zahlreiche Unternehmen aus der Region Emscher-Lippe mit ihrer fachlichen Expertise."

Die Transformation von BP sei in vollem Gange. Erst kürzlich habe man in Deutschland deutlich gemacht, dass BP dazu beitragen möchte, die Energieversorgung weiter zu sichern und die Energiewende hierzulande zu beschleunigen. „Deutschland ist ein Kernmarkt für BP und ein Beispiel dafür, wie wir unseren ‚Und, nicht oder!'-Ansatz in die Tat umsetzen", betont Peter Kretzschmar. Denn: „Wir erhöhen unsere Investitionen in Deutschland,

um mehr CO_2-ärmere Energie und Produkte anzubieten, die unsere Kundinnen und Kunden wünschen." BP beabsichtige daher, den Raffinerie-Standort weiter zu optimieren und seine Produktion an den sich wandelnden Energiebedarf des Marktes anzupassen. Hierbei sollen zunehmend CO_2-ärmere Prozesse eingeführt und potenzielle Wertschöpfungsoptionen in den Bereichen Kreislaufwirtschaft und CO_2-ärmere Kraftstoffe geprüft werden. „Gleichzeitig können als Teil des ‚GET H2 Nukleus'-Konsortiums die betrieblichen Emissionen durch den Einsatz von grünem Wasserstoff reduziert werden."

> Wegen der zentralen Lage suchen internationale Firmen hier bei uns nach Flächen für Investitionen.
>
> **Prof. Dr. Michael Dröscher, Vorsitzender von ChemSite e.V.**

Der Hintergrund: BP, Evonik, Nowega, OGE und RWE wollen eine Wasserstoffinfrastruktur zwischen Lingen und Gelsenkirchen schaffen, die Transport, Erzeugung und Abnahme von grünem Wasserstoff verbindet. Im September haben die fünf beteiligten Unternehmen die Realisierungsverträge unterschrieben. Damit machen sie den Weg frei für die Umsetzung des ersten integrierten IPCEI-Wasserstoffprojekts im Rahmen der Initiative GET H2 sowie für die Anbindung weiterer Projekte im Rahmen der IPCEI-Förderung (Important Project of Common European Interest) der EU. Ziel der Projekte ist es, im Emsland, Münsterland und Ruhrgebiet einen wichtigen Ausgangspunkt für die Wasserstoffwirtschaft zu schaffen, die in den kommenden Jahren in Deutschland entstehen und maßgeblich zur Erreichung der Klimaziele beitragen soll.



ZUKUNFT DER PRODUKTIONSVERFAHREN

„Die Zukunft liegt in neuen Produktzyklen, die auf Kreisläufen aufbauen und dazu neue Rohstoffe benötigen, wie Wasserstoff aus CO_2-freier Herstellung", so Michael Dröscher von ChemSite. „Wasserstoff wird, wie heute Rohöl, in großer Menge importiert werden. Dazu müssen zum Teil auch neue Produktionsverfahren entwickelt und neue Anlagen erstellt werden." Ein wichtiger Hebel dafür sei der Strompreis, denn elektrische Energie werde in den Verfahren eine größere Rolle spielen. Der ChemSite-Vorsitzende ist fest davon überzeugt, dass der Chemiestandort die aktuell schwierige Lage meistern wird – und verweist einige Jahre zurück. „Die Region hat die Finanzkrise sehr gut überwunden und sich wirtschaftlich stark entwickelt."

Reichlich investiert wurde auch im Chemiepark Marl, vor allem seit 2019. Bisher sind rund 1,5 Milliarden Euro in neue Anlagen geflossen, unter anderem in die Erweiterung der Produktion des Hochleistungskunststoffes Polyamid 12 von Evonik. Damit widmet sich der Konzern dem Zukunftsthema 3D-Druck. Und mit der Cumol-Anlage liefert INEOS die Grundlage für die Herstellung von Phenol und Aceton in großen Mengen. Daraus werden später Produkte wie CDs, Farben oder Medikamente hergestellt.

Fotos: MIKA-fotografie Berlin; Evonik Industries AG; BP/Rupert Warren

Die Raffinerie Gelsenkirchen: BP hatte vor vier Jahren angekündigt, den Standort durch die Investition von zwei Milliarden Euro zu modernisieren, unter anderem in Form einer Neuausrichtung der Dampfversorgung.

„Wir haben vor der Energiekrise unsere gesamte Kraftwerkslandschaft modernisiert, neue Gas- und Dampfturbinenkraftwerke in Betrieb genommen, um so eine zukunftssichere Energieversorgung zu gewährleisten und dabei gleichzeitig eine Million Tonnen CO_2 einzusparen", ergänzt Bernhard Vendt von Evonik. „Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung Klimaneutralität. Außerdem steht eine stärkere Wärmeintegration in den Standortprozessen und auch an anderen Standorten auf dem Plan", so der Leiter des Chemieparks. Auf dem Areal sind – neben Standortbetreiber Evonik – 18 Unternehmen verschiedener Größe und aus teilweisen unterschiedlichen Branchen angesiedelt. Jedes Jahr verlassen mehr als viereinhalb Millionen Tonnen an Produkten den Standort und gehen in alle Welt. Beim Thema Wasserstoff kann man auf reichlich Erfahrung aufbauen. „Wir verarbeiten hier seit 70 Jahren Wasserstoff – derzeit etwa 25.000 Kubikmeter pro Stunde. Wir sind also keine Neulinge auf diesem Gebiet", betont Bernhard Vendt.

Der Standortleiter redet die aktuelle Lage nicht schön. Die Branche befinde sich zwischen Klimawandel, Kriegen und Energiekrise. Hinzu kämen weltweit gestörte Lieferketten und eine Nachfrageschwäche. „Und inmitten dieser Situation haben wir zusätzlich die herausfordernde Aufgabe, die Transformation der chemischen Industrie zu bewerkstelligen. Das braucht Zeit, Geduld und Ideen." Gefragt seien Innovationskraft und Flexibilität. Und genau diesen Mix sieht Bernhard Vendt in der Region reichlich vorhanden. Beispiel: „Auf die schwierige Energie-Situation haben wir schnell reagiert, indem wir auf Wunsch der Bundesregierung unser Kohlekraftwerk mit Beginn des Ukraine-Krieges weiter betrieben haben, obwohl es abgeschaltet werden sollte. Gleichzeitig ist das Thema Nachhaltigkeit für uns ganz wesentlich, um die Transformation auch über Jahre und zukunftssicher zu gestalten."

Daniel Boss

- **corporate.evonik.com/de**
- **bp.com/de_de/germany**
- **chemsite.de**

Bindung und Wertschätzung sind wichtig

Auch die Chemiebranche in NRW und in unserer Emscher-Lippe-Region bleibt vom Fachkräftemangel nicht verschont. Thomas Wessel, Vorsitzender des Verbands der Chemischen Industrie (VCI) in NRW und Evonik-Personalvorstand, sowie Thomas Meiers, Leiter des Landesbezirks Westfalen der IGBCE (Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie) zur Situation der Branche.

Der Fachkräftemangel ist derzeit eine der größten Herausforderungen quer durch alle Branchen. Wie dramatisch ist die Situation in der Chemiebranche?

Thomas Wessel: Vorbei sind die Zeiten, als sich Bewerbungen auf den Schreibtischen der Personaler stapelten. Heute ist es eher umgekehrt: Arbeitgeber bewerben sich um die Gunst der Fachkräfte. Vor zwölf Jahren noch, als ich in den Evonik-Vorstand kam, kamen 15 Bewerber auf einen Ausbildungsplatz zur Chemikantin bzw. zum Chemikanten in Marl. Heute sind es noch vier bis fünf. Damit stehen wir zwar noch immer vergleichsweise gut da, aber es zeigt ganz klar die allgemeine Entwicklung.

Thomas Meiers: Der Fachkräftemangel stellt neben den Energiekosten die zweite zentrale Herausforderung für die Branche dar. Wir wissen, dass in den kommenden Jahren rund 30.000 Kolleginnen und Kollegen jährlich in Rente gehen. Dem stehen nur etwas mehr als 9.000 Einstellungen als Auszubildende gegenüber. Für NRW ist es noch drastischer: Die – ohnehin nur leichte – Erholung auf dem Ausbildungsmarkt ist 2022 ins Stocken geraten. Wir erleben mittlerweile weitgehend Stillstand.

Was müsste passieren, um wieder genügend Fachkräfte zu gewinnen?

Meiers: Erstmals haben in Nordrhein-Westfalen 23 Prozent der jungen Menschen zwischen 20 und 34 Jahren keinen Berufsabschluss. Auch deshalb, weil sich nicht einmal mehr jeder fünfte Betrieb überhaupt noch an der Berufsausbildung beteiligt – ein historischer Tiefststand. Ausbildungsverbünde müssen ausgebaut und gestärkt werden. Und wir wollen wieder hin zu echter Überbedarfsausbildung, um das Thema Fachkräftemangel insgesamt wirkungsvoll zu bekämpfen. Dafür müssen die Unternehmen weg von überzogenen Erwartungen der Vergangenheit bei Einstellungsvoraussetzungen und -tests und stattdessen viel mehr um Auszubildende werben. Vor allem in Bereichen, die man die letzten Jahre vernachlässigt hat, wie die Hauptschulen. Und am Ende muss sich die Übernahmesituation der Auszubildenden deutlich verbessern. Die Zeit von Befristungen ist zu Ende. Die jungen Menschen erwarten und verdienen eine Perspektive.

Wessel: Wir arbeiten bei Evonik – und sind damit in der Branche nicht allein – bereits ständig an Konzepten, um junge Menschen früh abzuholen. Wir gehen in Schulen, sprechen mit Eltern, haben ein Bindungsprogramm für Praktika und sind viel digital unterwegs. Außerdem bieten

Fotos: Evonik Industries AG, IGBCE

wir wieder verstärkt duale Studiengänge an. Bereits 2009 gab es bei uns ein technisches duales Bachelorstudium. In den USA haben sich intensive Kontakte zu Hochschulen bewährt, um den eigenen Fachkräftebedarf auch langfristig zu decken. Doch die Unternehmen stoßen mit ihren Möglichkeiten an Grenzen. Die Politik muss z. B. ein modernes Einwanderungsrecht schaffen. Wir brauchen nicht nur Fachkräfte mit Studienabschluss. 2015, als viele Flüchtlinge nach Deutschland kamen, hat Evonik gezeigt, dass Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen zu einer Tätigkeit in einem Chemieunternehmen befähigt werden können.

Links: Thomas Wessel, VCI-NRW-Vorsitzender und Evonik-Vorstand

Rechts: Thomas Meiers, Leiter des Landesbezirks Westfalen der IGBCE

Wie stehen Sie zu Instrumenten wie Viertagewoche, flexiblen Arbeitsmodellen oder anderen Anreizen, um die Arbeit in der Branche attraktiver zu machen?

Meiers: Die jungen Menschen definieren sich nicht mehr ausschließlich durch den Job und wollen sich nicht mehr selbst ausbeuten. Das ist gut so. Von daher müssen wir als Sozialpartner überlegen, wie wir den Anforderungen der Arbeitnehmer*innen gerecht werden können. In der chemischen Industrie haben wir, nicht zuletzt mit unserem Tarifvertrag „Moderne Arbeitswelt" und vielen weiteren tarifvertraglichen Instrumenten, Möglichkeiten geschaffen, um die Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit zu verbessern – vor allem individuell, angepasst auf die Lebenssituation eines jeden Beschäftigten. Die Mitglieder wollen auch eine Veränderung ihrer Arbeitszeiten – insbesondere flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten. Insgesamt besteht die größte Herausforderung darin, neue Modelle für die Schichtarbeit zu finden, um diese zukünftig attraktiver zu gestalten.

Wessel: Viele unserer Beschäftigten arbeiten in Wechselschicht. Die Flexibilität der Arbeitszeit, der Schichtrhythmus und die Vereinbarkeit mit dem Privatleben sind für sie von besonders großer Bedeutung. Nur ein einziges Modell wie die Viertagewoche zu nutzen, scheint mir nicht sinnvoll. Verdienstmöglichkeiten sind nach wie vor ein wichtiger Punkt, aber etwa auch Angebote für Eltern und pflegende Angehörige. Die Bindung zu den Beschäftigten und ihre Wertschätzung sind immens wichtig. Evonik fördert, wo immer es die Aufgaben zulassen, zeit- und ortsflexibles Arbeiten. Flexible Tages- und Wochenarbeitszeitmodelle, Teilzeitangebote, Job-Sharing, Homeoffice, alternierende Telearbeit sowie bezahlte und unbezahlte Freistellungen gehören zur Angebotspalette. Unsere Angebote zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung erhöhen die Zufriedenheit und das Engagement unserer Beschäftigten stark.

Wie bewerten Sie Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz für die Branche, um Arbeitskräfte zu unterstützen, zu entlasten oder gar zu ersetzen?

Wessel: Tatsächlich lassen sich mittlerweile beinahe für jede Branche Beispiele finden, wie der Einsatz von künstlicher Intelligenz Mitarbeitende nicht nur bei Routinetätigkeiten unterstützen und entlasten kann, so auch in der Chemie. Dennoch sollten wir die Technologie nicht vorschnell in ihrer Wirkmächtigkeit überschätzen. Es bedarf weiterhin gut ausgebildeter Fachkräfte, um diese überhaupt auf den Weg zu bringen. Trotz so mancher vielversprechender Erfolgsmeldung ist derzeit zumindest in der chemischen Industrie nicht abzusehen, wann wirklich fundamentale Änderungen durch KI in der Arbeitswelt zu erwarten sind.

Meiers: Im Bereich der administrativen Tätigkeiten kann KI sicherlich unterstützen. Am Ende muss aber nach wie vor ein Mensch auf die Zahlen blicken. Und wir brauchen Spielregeln für den Einsatz von KI. Insgesamt werden viele neue Tätigkeiten hinzukommen. Das heißt, wir müssen insbesondere in Weiterbildung der Beschäftigten investieren – egal ob beim Chemikanten oder Data Analyst.

Interview: Jörn-Jakob Surkemper

Chemie, Energie und KI

Die Stadt Gelsenkirchen unterstützt Unternehmen bei der grünen und digitalen Transformation. Wirtschaftsdezernent Simon Nowack erzählt im Interview, wohin sich der Industriestandort entwickelt.

Die Chemieindustrie spielt eine wichtige Rolle am Standort Gelsenkirchen. Wie sehen Sie deren Zukunftschancen?

Der Standort Gelsenkirchen hat sich zu einem der zehn bedeutendsten Standorte für Grundstoffchemie in Westeuropa entwickelt. Die gesamte Chemieindustrie in NRW ist auf petrochemische Produkte aus Gelsenkirchen angewiesen. Die Clusterstruktur der produzierenden Unternehmen wird ergänzt durch eine Vielzahl von chemiespezifischen Dienstleistungsunternehmen, Planungs- und Beratungsbüros sowie mittelständischen kunststoffverarbeitenden Unternehmen. BP, mit rund 1.900 Mitarbeitern größter Arbeitgeber in Gelsenkirchen, hat sich vor wenigen Wochen mit der Ankündigung eines 10-Milliarden-Investitionsprogramms für seine deutschen Standorte auch zur Sicherung und Optimierung der Raffinerien in Gelsenkirchen-Horst und -Scholven durch Investitionen in emissionsärmere Verfahren und Kreislaufwirtschaft bekannt. Die Chemie-Unternehmen der gesamten Emscher-Lippe-Region spielen eine wichtige Rolle bei der notwendigen Transformation der Industrie hin zu zirkulären Prozessen und Geschäftsmodellen. Für die traditionell starke Verbundwirtschaft im Gelsenkirchener Norden sind damit große Herausforderungen, aber auch besondere Chancen verbunden: Rohstoff- und Wertschöpfungsketten müssen neu verknüpft und geschlossen werden – mit möglichst hohem regionalem Anteil.

> Die gesamte Chemieindustrie in NRW ist auf petrochemische Produkte aus Gelsenkirchen angewiesen.
>
> **Simon Nowack, Wirtschaftsdezernent**

Gelsenkirchen war immer eine Energiestadt. Als Kohle der Zukunft gilt Wasserstoff. Was tut sich hier auf diesem Gebiet?

Die Kraftstoffproduktion in den Gelsenkirchener Raffinerien, der Kraftwerksstandort und die Prozesswärmeerzeugung in der Industrie werden schrittweise dekarbonisiert und auf regenerativ erzeugten (grünen) Wasserstoff umgestellt werden müssen. Die Standorte der Großindustrie im Gelsenkirchener Norden werden voraussichtlich ab 2026 über die GET-H2-Pipeline versorgt. Für die Betriebe im Industriegürtel am Stadthafen und rund um den Rhein-Herne-Kanal bemühen wir uns aktuell um eine zügige Anbindung an das geplante deutsche H2-Kernnetz. Mit der Marke Klimahafen ist es uns gelungen, den Wasserstoffstandort Gelsenkirchen überregional zu positionieren. Hier soll grüner Wasserstoff lokal per Großelektrolyse produziert und neben der Industrie auch eine Wasserstofftankstelle versorgt werden. Darüber hinaus wird an der Westfälischen Hochschule mit Fördermitteln in Höhe von rund 40 Millionen Euro aus dem 5-Standorte-Programm von Bund und Land NRW das „H2-Solution-Lab" entstehen, um den industriellen Mittelstand bei seiner Transformation zu unterstützen und wasserstoffbezogene Unternehmensgründungen und -ansiedlungen in Gelsenkirchen zu fördern. Mit dem Westfälischen Energieinstitut an der Westfälischen Hochschule haben wir mehr als 20 Jahre Expertise in der Wasserstoff-Forschung vor Ort in unserer Stadt. Deshalb bin ich der festen Überzeugung: Gelsenkirchen wird eine Energiestadt bleiben!

Im bundesweiten „Smart-City-Ranking" liegt Gelsenkirchen auf Platz 6. Womit kann die Stadt punkten?

Besonders stark sind wir, was die digitale Infrastruktur angeht: Der flächendeckende Breitbandausbau, der Glasfaseranschluss aller Schulen in Gelsenkirchen, ein leistungsstarkes 5G-Netz und das Open Innovation Lab rund um die Veltins-Arena als Labor für IoT-Lösungen (Internet of Things). Das hat uns auch im Smart City Index des Branchenverbands Bitkom in der Kategorie „IT und Kommunikation" Platz 1 verschafft, hier gelten wir als Hidden Champion.

Wohin entwickelt sich der Industriestandort Gelsenkirchen?

Wir müssen und werden alles daransetzen, bestehende Industriearbeitsplätze in Gelsenkirchen zu halten und zusätzlich neue zu schaffen. Über Unternehmensnetzwerke wie den „Klimahafen Gelsenkirchen" oder die Zirkulärwirtschaftsinitiative „Transform to Zero" werden die von Vorreiterunternehmen gemachten Erfahrungen in den Bereichen Wasserstoff und Kreislaufwirtschaft in die Breite getragen und der nachhaltige Umbau der Emscher-Lippe-Region forciert. Auch im Bereich der künstlichen Intelligenz und Extended Reality sind wir ganz weit vorne mit dabei. Die Stadt Gelsenkirchen initiiert zurzeit den Aufbau und Betrieb eines „Anwendungszentrums Künstliche Intelligenz für Kommunale Lösungen" (KI4KL). Das Anwendungszentrum soll

Gelsenkirchen als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort durch den nachhaltigen Aufbau einer Forschungsinfrastruktur und eines Innovationsökosystems für KI-Anwendungen im Smart-City-Bereich stärken. Mit dem bundesweit beachteten Virtual Reality Festival „Places" sowie zahlreichen Start-ups und Ausgründungen u.a. aus dem renommierten Institut für Internet-Sicherheit an der Westfälischen Hochschule hat sich zudem ein Cluster aus IT- und Digitalunternehmen im Wissenschaftspark Gelsenkirchen gebildet, das wir weiter stärken und ausbauen wollen.

Das Interview führte Claudia Schneider.

SIMON NOWACK

ist seit Januar 2022 in Gelsenkirchen Dezernent für Wirtschaftsförderung, Gelsendienste, Recht und Ordnung, Bürgerservice. Zuvor hat der studierte Wirtschaftswissenschaftler die Abteilung Wirtschaftsförderung, Digitalisierung und IT in Schwelm geleitet. Der 39-Jährige lebt mit Frau und zwei Kindern in seiner Geburtsstadt Witten und ist von klein auf Fan von Schalke 04.

Creavis-Leiter Dr. Steffen Hasenzahl (l.) begleitet den Weg neuer Produkte und Verfahren vom Labor bis zur Markreife.

Foto: Marco Stepniak

Über die ganze Wertschöpfungskette

Die Emscher-Lippe-Region ist nicht nur ein starker Produktionsstandort der chemischen Industrie, auch viele neue Produkte und Verfahren entstehen hier, z. B. bei Creavis in Marl – „strategische Innovationseinheit und Business Incubator" von Evonik –, bei der MC-Bauchemie in Bottrop oder der Westfälischen Hochschule in Recklinghausen.

Rund ein Dutzend vorwiegend junger Chemiker und Laboranten mit weißen Kitteln und Schutzbrillen geht in einem der Evonik-Labore von Tisch zu Tisch, führt Messungen durch und diskutiert miteinander. Was zumindest der Laie nicht erkennt, ist der Gegenstand der Messungen. Creavis-Leiter Dr. Steffen Hasenzahl erklärt: „Wir variieren und testen hier die Eigenschaften unserer neuen AEM-Membran in kleinem Maßstab." AEM steht für „Anion Exchange Membrane" und verspricht große Potenziale bei der Wasserstoffelektrolyse, mit deren Hilfe zukünftig große Mengen an grünem Wasserstoff hergestellt werden sollen. Dies scheitert bislang noch am Fehlen kosteneffizienter Systeme. Dr. Hasenzahl: „Die Elektrolyse mit anionenleitenden Membranen hat gegenüber anderen Verfahren klare Vorteile: Die klassische Chlor-Alkali-Elektrolyse vollzieht sich unter Normaldruck. Der entstehende Wasserstoff muss für den Transport und die Nutzung dann erst aufwendig auf 300 bis 800 bar komprimiert werden." Das mache dieses Verfahren teuer. Ein neueres Verfahren mit „Proton Exchange Membranen" (PEM) löse zwar dieses Problem, kaufe dafür aber ein neues ein: „Die durch die Membran wandernden Protonen sind extrem reaktionsfreudig, was hohe Anforderungen an die Materialien stellt und den Elektrolyseur wiederum verteuert."

Das erste 3D-gedruckte Modulbaugebäude aus zementfreiem Beton – die Technik dazu kommt u. a. aus Bottrop.

Die AEM-Elektrolyse verspricht dagegen geringere Investitionskosten, denn der Betrieb unter alkalischen Bedingungen ermöglicht die Vermeidung des sehr seltenen und teuren Edelmetalls Iridium. Derzeit testet Creavis das Verfahren im größeren Maßstab in einer Versuchsanlage unweit des Labors. „Die Skalierung chemischer Verfahren ist nicht trivial. Man kann eine Laboranlage nicht einfach maßstabsgetreu vergrößern", so Dr. Hasenzahl. Der nächste und idealerweise letzte Schritt auf dem Weg zur Marktreife sei eine Pilotanlage im industriellen Maßstab.

JAHRZEHNTE MEMBRANFORSCHUNG

Auch in anderen Projekten arbeitet die Creavis an Membranen, also an Materialien, die bestimmte Durchlässigkeitseigenschaften haben. Gerade in der Membranforschung kann Evoniks „Business Incubator" auf über 18 Jahre Forschung aufbauen. In einem weiteren, membranbasierten Projekt geht es um Lithiumrecycling aus Altbatterien von Elektroautos.

IDEALER FORSCHUNGSSTANDORT

Sind erste Prototypen von neuen Produkten auch am Markt erprobt, gibt Creavis Technik und Know-how an die entsprechende operative Einheit bei Evonik weiter. Diese sei von Anfang an eng in den Entwicklungsprozess eingebunden, erklärt Dr. Hasenzahl. Auch für externe Partner sei der Standort Marl ideal. In NRW und speziell im nördlichen Ruhrgebiet gibt es eine Vielzahl von potenziellen Abnehmern. Das gilt besonders für Elektrolyseure und grünen Wasserstoff, für den die energieintensive Stahlindustrie, aber auch Raffinerien wie BP in Gelsenkirchen-Scholven in Zukunft einen hohen Bedarf haben. Im frühen Stadium der Forschung profitiere man zudem von Kooperationen mit Universitäten und Hochschulen, so Dr. Hasenzahl: „Der Standort ermöglicht intensive Kooperationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette."

Forschung und Entwicklung hat bei Evonik einen großen Stellenwert. Rund 2.700 der konzern- und weltweit 34.000 Beschäftigten arbeiten in diesem Bereich. Bei Creavis sind es rund 200, weltweit. Doch während sich die Arbeit in der geschäftsnahen Forschung meist auf die Weiterentwicklung von Produkten in etablierten Märkten konzentriert, haben die Themen der Creavis eine mittelfristige Kommerzialisierungsperspektive und gehen über das Kerngeschäft hinaus. „Das ist das Wesen der Creavis", so Dr. Hasenzahl: „Wir kümmern uns um neue Märkte und sich neu entwickelnde Wertschöpfungsketten. Dafür entwickeln wir neue Produkte, Technologien und Geschäftsmodelle." So investiere Evonik vorausschauend in zukünftige Geschäfte.

Foto: Evonik Industries AG, MC-Bauchemie

Creavis kann in ihrer 25-jährigen Geschichte durchaus auf einige Erfolgsgeschichten zurückblicken. So entwickelte die Creavis die Grundlagen für das Glycolipid „Rheance One", welches heute als Basis für einen natürlichen Kosmetikrohstoff auf Zuckerbasis für Haut und Haare verwendet wird. Dass Evonik einer der weltweit führenden Anbieter von nicht-tierischen Aminosäuren aus dem Bioreaktor für verschiedene Märkte und Anwendungen ist, verdanke das Unternehmen auch den Forschern der Creavis. Und das mit einem Spin-off-Unternehmen der Technischen Universität Wien entwickelte lichthärtende Harzsystem „Elastomer-Photopolymer" ermöglicht den Druck hochgradig flexibler 3D-Objekte, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

MC-BAUCHEMIE FORSCHT IM BAUSEKTOR

Apropos 3D-Druck: Hier meldete auch ein anderes Unternehmen unserer Region im August eine Premiere: Die Bottroper MC-Bauchemie Müller GmbH & Co. KG entwickelte mit der auf 3D-gedruckte Betonfertigteile spezialisierten Röser GmbH aus Laupheim und dem münsterländer Planungsbüro Mense-Korte das erste zementfreie Tiny House aus 3D-gedruckten Fertigteilen. Die MC-Bauchemie ist mit über 2.800 Mitarbeitern in mehr als 40 Ländern tätig und produziert seit 1961 Lösungen zur Vergütung von Beton sowie zum Schutz und zur Instandhaltung von Bauwerken. Rund zehn Prozent der Beschäftigten sind in der Forschung tätig. Das zahlt sich offenbar aus. Mehrere neue Produkte aus dem Bereich der Beton- und Mörtelzusatzmittel sowie der Bauwerksabdichtungen entstehen jedes Jahr bei dem internationalen Hersteller. So vermeldete das Unternehmen in diesem Jahr auch die Marktreife von „MC-Injekt PowerSeal®", einer neuen Familie einkomponentiger Injektionsprodukte für die schnelle Abdichtung bei Wassereinbrüchen in erdberührten Betonbauteilen, Baugruben, Tunneln oder Gebirgen.

FORSCHUNG ZWISCHEN CHEMIE UND KI

Ebenfalls aus unserer Region kommt Grundlagenforschung an der Schnittstelle zwischen Chemie und Informatik. So hat ein Team um Prof. Dr. Achim Zielesny von der Westfälischen Hochschule in Recklinghausen in Kooperation Prof. Dr. Christoph Steinbeck von der Uni Jena ein Tool entwickelt, das mithilfe künstlicher Intelligenz chemische Strukturformeln in eine maschinenlesbare Form übersetzt. Mit „Decimer.ai" stehe seit Oktober ein Werkzeug zur Verfügung, das Informationen aus wissenschaftlichen Veröffentlichungen automatisiert in Datenbanken einspeisen kann. Decimer steht für „Deep Learning for Chemical Image Recognition" und ist eine Open-Source-Plattform, die ähnlich wie ChatGPT im Internet frei verfügbar ist und in einem normalen Internetbrowser genutzt werden kann (https://decimer.ai). Dort lassen sich wissenschaftliche Artikel, die chemische Strukturformeln enthalten, einfach per Drag-and-drop hochladen. Das Forscherteam hofft so, irgendwann sämtliche interessante chemische Literatur bis zurück in die 1950er-Jahre maschinell lesen und in offene Datenbanken übersetzen zu können. Andere Forschungsprojekte an der Westfälischen Hochschule beschäftigten sich etwa mit der Entwicklung von Haftschmelzklebstoff aus Poly-Alkyl-Meth-Acrylat-Festharzen (PALMA) oder von modularen Brennstoffzellenstacks (MOD-FC), Letzteres in Kooperation mit der ProH+ GmbH. Die Mission des Gelsenkirchener Unternehmens ist es wiederum, die umweltfreundliche Wasserstofftechnologie für jeden zugänglich zu machen, u.a. mit Elektrolyseprodukten und Dienstleistungen rund um Wasserstoffprojekte – ein Entwicklungsfeld, mit dem es in der Emscher-Lippe-Region bei Weitem nicht allein ist.

Jörn-Jakob Surkemper

bz Bildungszentrum des Handels gGmbH
Seit 50 Jahren. Für Sie da.

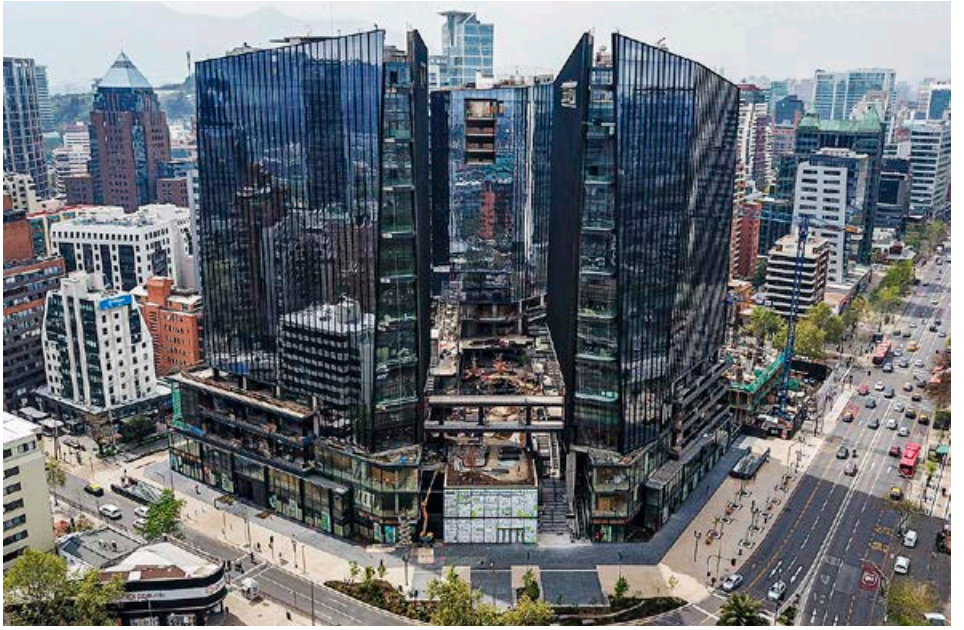
Wir für die Menschen in der Region

Anerkennungsberatung für ausländische Fachkräfte
Prüfungsvorbereitung für Auszubildende
Ausbildung der Ausbilder*innen
Deutsch für Migrant*innen

bz Bildungszentrum des Handels gGmbH
Wickingplatz 2-4 · 45657 Recklinghausen
Fon: 02361 4806-0 · Fax: 02361 4806-999
info@bzdh.de · www.bzdh.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015 · Trägerzulassung nach AZAV

Von Emscher und Lippe in die Welt

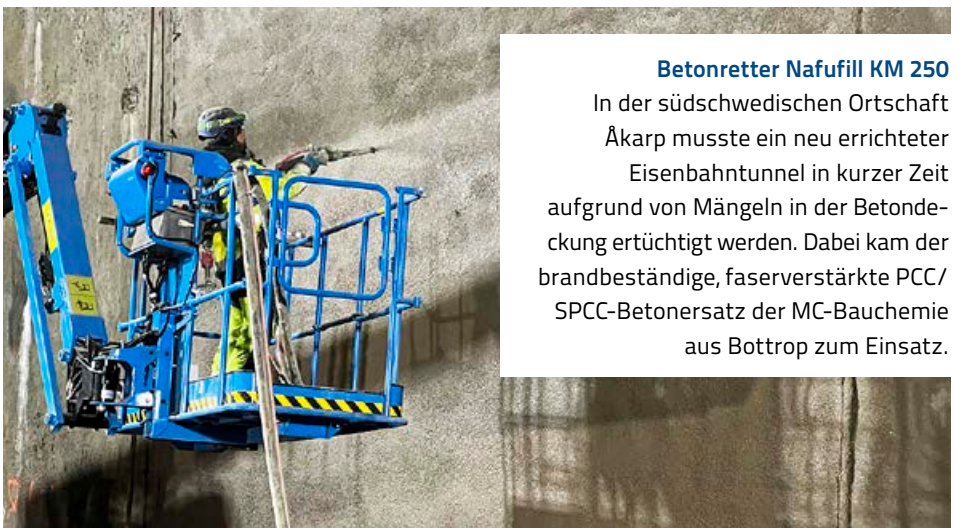


Mercado Urbano Tobalaba (MUT)

In Santiago de Chile wird seit Juli 2023 nach siebenjähriger Planungs- und Bauzeit der Büro- und Einkaufskomplex MUT schrittweise eröffnet. Das Prestigeprojekt setzt weit über die Grenzen der südamerikanischen Metropole hinaus Akzente für das nachhaltige Bauen. Dabei kamen eine Reihe von Produkten der MC-Bauchemie Chile zum Einsatz.

Calostat®

ist ein bei Creavis in Marl entwickelter Hochleistungswerkstoff, aus dem schlanke, nicht-brennbare und nachhaltige Dämmplatten hergestellt werden. 2022 verkaufte Evonik das Geschäft mit Calostat® an Kingspan.

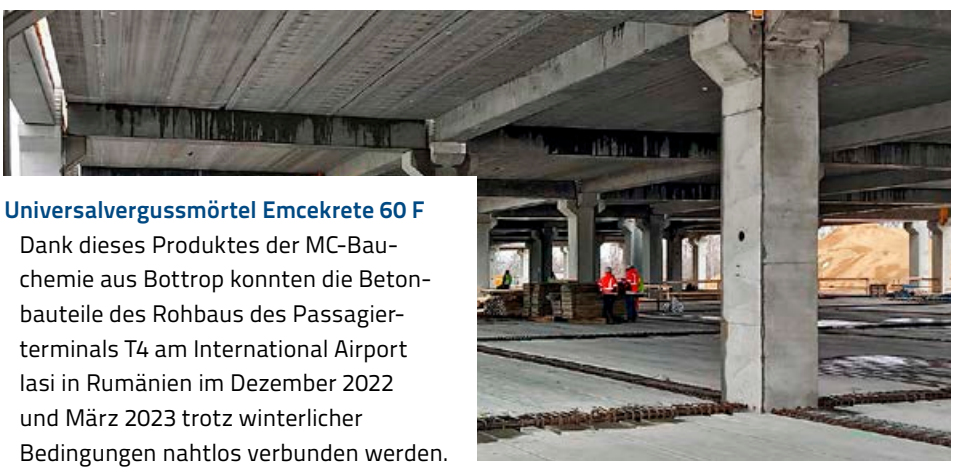


Betonretter Nafufill KM 250

In der südschwedischen Ortschaft Åkarp musste ein neu errichteter Eisenbahntunnel in kurzer Zeit aufgrund von Mängeln in der Betondeckung ertüchtigt werden. Dabei kam der brandbeständige, faserverstärkte PCC/SPCC-Betonersatz der MC-Bauchemie aus Bottrop zum Einsatz.

Elastomer-Photopolymer für den 3D-Druck

Gemeinsam mit Cubicure, einem Spin-off-Unternehmen der Technischen Universität Wien, entwickelte Creavis ein lichthärtendes Harzsystem für hochgradig flexible 3D-Objekte.



Universalvergussmörtel Emcekrete 60 F

Dank dieses Produktes der MC-Bauchemie aus Bottrop konnten die Betonbauteile des Rohbaus des Passagierterminals T4 am International Airport Iasi in Rumänien im Dezember 2022 und März 2023 trotz winterlicher Bedingungen nahtlos verbunden werden.

Fotos: MC-Bauchemie GmbH & Co. KG, Evonik Industries AG, Anne Günther/Universität Jena

Fermentation – Pharma-Aminosäuren aus dem Bioreaktor

Dass Evonik heute einer der weltweit führenden Anbieter von Aminosäuren für verschiedene Märkte und Anwendungen ist, verdankt das Unternehmen auch den Wissenschaftlern der Creavis. Das Foto zeigt eine Produktionsanlage für Biolys in Brasilien, einem Futtermittel mit der Aminosäure L-Lysin.

Tiny House aus dem 3D-Drucker

Im westfälischen Beckum wurde das erste 3D-gedruckte Modulbau-Gebäude aus zementfreiem Beton errichtet. Zum Einsatz kam der neue spezielle Trockenmörtel MC-PowerPrint $GeCO_2$ der MC-Bauchemie.

Decimer.ai

Chemie trift KI. Das Team um Prof. Dr. Achim Zielesny (li.) von der Westfälischen Hochschule und Prof. Dr. Christoph Steinbeck von der Uni Jena hat ein Tool entwickelt, das chemische Strukturformeln maschinenlesbar macht.

- creavis.de
- evonik.de
- mc-bauchemie.de
- w-hs.de
- prohplus.de

Tobias Lampferhoff, Kraftfahrzeugmechatroniker – Schwerpunkt Nutzfahrzeugtechnik

Es läuft rund für das Handwerk in Gelsenkirchen.

Wir wissen, was wir tun.

Stadt Gelsenkirchen

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

HANDWERK.DE

Visualisierung: Thalia Bücher GmbH

GATE.RUHR: THALIA INVESTIERT RUND 100 MIO. EURO IN MARL

Das Buchhandelsunternehmen Thalia investiert im Gewerbegebiet gate.ruhr in Marl rund 100 Millionen Euro in den Bau eines neuartigen Omni-Channel-Hubs. Der Omni-Channel-Buchhändler Thalia mit Sitz im westfälischen Hagen und das Hamburger Immobilienunternehmen ECE planen die Entwicklung und Realisierung eines innovativen Gewerbe- und Produktionsstandorts im neu entstehenden Gewerbegebiet gate.ruhr in Marl. Der Baustart ist für Frühjahr 2024 vorgesehen, die Inbetriebnahme ist in der zweiten Jahreshälfte 2025 geplant. „Die Ansiedlung zeigt, welche Attraktivität das Konzept hat, mit dem gate.ruhr überzeugen konnte", erklärt Wirtschaftsförderer Dr. Manfred Gehrke. In dem Gewerbepark soll eine rund 56.000 m² große, hochmoderne Gewerbe- und Produktionsimmobilie entstehen, die attraktive, qualifizierte Arbeitsplätze für insgesamt bis zu 1.000 Mitarbeitende in der vollen Ausbaustufe des Standorts bietet. Ebenso sind Ausbildungsplätze in unterschiedlichen Berufsbildern sowie Einstiegsmöglichkeiten für Duale Studierende in Planung. „Die Förderung über 17 Millionen Euro, die seinerzeit durch die Bezirksregierung Münster bewilligt wurde, war eine Investition in die Zukunft der Region. Dass sich diese Investition auszahlt, zeigt sich jetzt durch die Ansiedlung so prominenter Unternehmen. Nicht nur Marl, sondern die ganze Emscher-Lippe-Region wird davon profitieren", so Regierungspräsident Andreas Bothe.

gate.ruhr

NEWPARK: DURCHBRUCH MIT BAURECHT FÜR 60 HEKTAR FLÄCHE

Andreas Täuber, Geschäftsführer der newPark Entwicklungsgesellschaft mbH, ist ein Mensch, den so leicht nichts aus der Ruhe bringt. Aber die Resonanz auf das größte Flächenprojekt der Region bei der EXPO REAL hat ihn stolz gemacht: „In München konnten wir aussichtsreiche Gespräche führen, die für die Emscher-Lippe-Region spannende Perspektiven ergeben. Wir haben hier 60 Hektar Gewerbefläche mit Baurecht – das gibt es nirgendwo sonst in NRW. Da bekommen manche Investoren Pulsschlag", sagt der Immobilienprofi.

Hintergrund: Nach fast 20 Jahren Vorgeschichte ist bei dem Projekt ein Durchbruch gelungen. Am 19. Juni hat der Rat der Stadt Datteln den Satzungsbeschluss für den ersten Bauabschnitt des newParks getroffen. Demnach soll auf dem Areal eines von vier landesweit bedeutsamen Industrie- und Gewerbegebieten entstehen, das die Vereinbarkeit von Industrie, Umwelt- und Naturschutz modellhaft umsetzt. Im August wurde auch der städtebauliche Vertrag geschlossen,

der die newPark GmbH mit der Entwicklung beauftragt. Das Bild von der EXPO REAL zeigt newPark-Geschäftsführer Andreas Täuber (links) mit Peter Haumann (rechts), Bereichsleiter Wirtschaft des Kreises Recklinghausen, der Eigentümer der Flächen ist, sowie Thomas Westphal (Mitte), Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, die ebenfalls zu den Gesellschaftern der newPark Entwicklungsgesellschaft zählt.

newpark.de

FREIHEIT EMSCHER: GRÜNE INDUSTRIESTADT ZWISCHEN BOTTROP UND ESSEN

Auf der EXPO REAL haben die Städte Bottrop und Essen sowie die RAG Montan Immobilien GmbH ihre gemeinsamen Pläne für eine grüne Industriestadt der Zukunft vorgestellt, für die fünf ehemaligen Bergbauareale mit 150 Hektar Fläche revitalisiert werden. Am Rhein-Herne-Kanal soll der „Nukleus" von Freiheit Emscher (s. Foto) mit hochwertigen Gewerbe- und Freizeitnutzungen sowie attraktiven Freiraumanlagen entstehen. Zur Erschließung ist der Neubau eines repräsentativen „Gewerbeboulevards" sowie eine innovative „Umwelttrasse" für emissionsarmen Verkehr geplant. **freiheit-emscher.de**

Foto: stock-adobe.com

Zertifikatslehrgänge mit Abschlussprüfung | e-learning

Social Media Manager/-in (IHK)
12.1.2024 - 11.3.2024 | Chat: di. 18:00 - 20:00 Uhr

Online Marketing Manager/-in (IHK)
26.1.2024 - 25.3.2024 | Chat: do. 18:00 - 20:00 Uhr

E-Commerce Manager/-in (IHK)
1.3.2024 - 27.5.2024 | Chat: mi. 18:00 - 20:00 Uhr

Digital Media Producer/-in (IHK) - Schwerpunkt Videocontent
1.3.2024 - 6.5.2024 | Chat: mo. 18:00 - 20:00 Uhr

Online Redakteur/-in (IHK) - Schwerpunkt Blog
16.2.2024 - 22.4.2024 | Chat: mo. 18:00 - 20:00 Uhr

ONLINE ZERTIFIKATS-LEHRGANG

Allgemeine Beratung, Informationen und Anmeldung:
Bettina Becker | Tel.: 0251 707 345 | bettina.becker@ihk-nordwestfalen.de

Weiterführende Informationen: www.ihk-bildung.de

Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen ist die IHK verpflichtet auf weitere Anbieter hinzuweisen. Diese finden Sie u.a. im Weiterbildungs-Informations-System (WIS) **www.wis.ihk.de**

IHK Nord Westfalen

Radarüberwachung gegen Vandalismus

Stadt Gelsenkirchen setzt KI abends auf Schulhöfen und Spielplätzen ein

DIGITALISIERUNG+ SMART REGION

Die digitale Transformation gestaltet unsere Zukunft und eröffnet unzählige neue Chancen sowohl für Wirtschaft als auch für unsere Gesellschaft. In Gelsenkirchen wird KI nun ganz besonders innovativ eingesetzt – zur Bekämpfung von Vandalismus.

Starteten gemeinsam die Radarüberwachung auf dem Schulhof Turmschule: Stadtrat Simon Nowack, Dietmar Bethke von der Comnet Gmbh, die im Auftrag der Stadt die Radarüberwachung einrichtet, Schulleiterin Britta Czysch und Thomas Richter, Abteilungsleiter Öffentliche Ordnung und Sicherheit (v.l.).

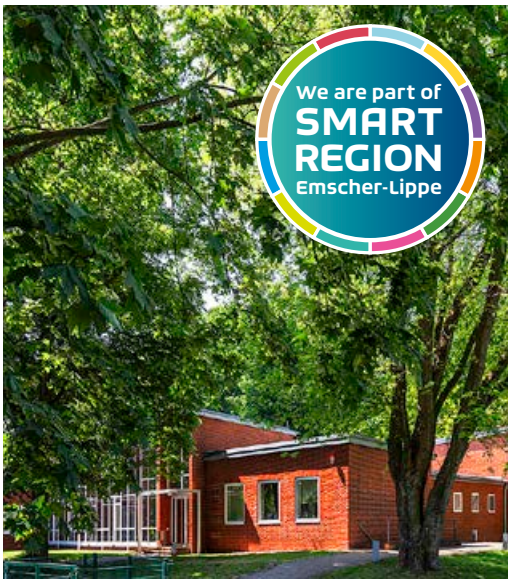
Mit Radarüberwachung geht die Stadt Gelsenkirchen gezielt gegen Vandalismus und Lärmbelästigung auf Schulhöfen, Spiel- und Bolzplätzen in den Abendstunden an. Mit Erfolg: „Die erhoffte Effizienzsteigerung beim Einsatz des Kommunalen Ordnungsdienstes im Vergleich zum bisherigen Streifendienst ist eingetreten." Thomas Richter hat für die Stadt Gelsenkirchen den Einsatz künstlicher Intelligenz für Sicherheit und Ordnung mit aufgebaut. Bereits nach sieben Monaten zeigt sich eine abschreckende Wirkung der Radarüberwachung: Die Anzahl erfasster Personen ist an nahezu allen Standorten zurückgegangen. Jetzt wird an Verbesserungen der KI und der Ausweitung auf andere Bereiche gearbeitet. In Planung ist auch eine Lärmmessung mittels Sensortechnik. 60.000 Euro hat die Stadt für den Einsatz digitaler Lösungen in der Ordnungsamtsarbeit bereitgestellt. Das Pilotprojekt, mit dem die Stadt eine Vorreiterrolle einnimmt, stößt zur Freude der Stadt Gelsenkirchen auch in anderen Städten auf großes Interesse. Seit dem Start im Herbst 2022 überwacht das Referat Öffentliche Sicherheit und Ordnung Gelsenkirchen mittels KI mittlerweile drei Grundschulhöfe, zwei Spielplätze und einen Bolzplatz. Schilder weisen gut sichtbar auf die Radarüberwachung hin, ein aufgedruckter QR-Code führt zu weiteren Informationen in mehreren Sprachen. Dabei wird der Datenschutz strikt eingehalten: Die erfassten Personen werden der Leitstelle nur als rote Punkte dargestellt - eine Identifizierung ist nicht möglich.

> Die erhoffte Effizienzsteigerung beim Einsatz des Kommunalen Ordnungsdienstes ist eingetreten.
>
> **Thomas Richter, Abteilungsleiter Öffentliche Ordnung und Sicherheit**

Halten sich Personen außerhalb der Nutzungszeiten nach 20 Uhr oder nach Einbruch der Dunkelheit dort auf, geht eine Meldung an die Leitstelle, die wiederum den Kommunalen Ordnungsdienst beauftragt, vor Ort nach dem Rechten zu sehen. 617-mal schlug die neue Technik im ausgewerteten Zeitraum an.
Britta Czysch, Leiterin der Pilotgrundschule in Gelsenkirchen-Rotthausen, begrüßt die abschreckende Wirkung der Radarüberwachung: „Eingeschlagene Scheiben, beschädigte Türen, zerbrochene Flaschen und Lärmbelästigung sind immer wiederkehrende Probleme."
Sabine Raupach-Strohmann

www.gelsenkirchen.de

Foto: gkfoto, www.gkfoto.de; Gerd Kaemper



Orientierung und Medienqualität

Das Grimme-Institut ist neues Mitglied der SMART REGION Emscher-Lippe und gehört damit zu den zahlreichen engagierten Gestaltern einer lebendigen digitalen Gemeinschaft. Das Institut mit Sitz in Marl verfügt über herausragende Kompetenzen im Bereich Digitalisierung.

Das Grimme-Institut feiert sein 50-jähriges Jubiläum und kann nach fünf Jahrzehnten eine herausragende Position im deutschsprachigen Raum für sich reklamieren: Es ist eine der wichtigsten Stimmen im Diskurs über Medienqualität und genießt ein ansehnliches Vertrauen und Renommee. Gerade die Grimme-Preise sind über den deutschsprachigen Raum hinaus bekannt. Zu den Kernaufgaben des Grimme-Instituts gehört die Beobachtung, Analyse und Bewertung von Medienangeboten und -entwicklungen – vom klassischen Fernsehen über den Hörfunk bis hin zum Internet. Das Institut konzipiert Projekte, führt Seminare durch, organisiert Veranstaltungen und stellt Studien her – auch als gemeinnütziger Projektpartner. Außerdem bietet das Grimme-Institut Zusammenarbeit in den Bereichen der Medienbildung, des Mediendiskurses, der Weiterbildung und des Wissenstransfers zwischen Medien, Gesellschaft und Wissenschaft an. Im digitalen Zeitalter setzt sich das Grimme- Institut für qualitativ hochwertige Diskurse und Medieninhalte ein. Denn: Globale Krisen wie die Klimakrise und geopolitische Veränderungen erfordern verlässliche Informationen. So leistet das Institut einen Beitrag zur Orientierung im Bereich der Medienbildung. Die Digitalisierung bringt dabei neue Herausforderungen mit sich: Digitalkonzerne werden dominiert durch ökonomische Imperative, die Useransprüche und -rechte vielfach zu untergraben drohen. Soziale Medien bieten nicht nur Chancen für Vernetzung und Identitätsentwicklung, sie offenbaren sich auch als Plattformen für Mobbing, Fake News und Hass. Die Weiterentwicklung von KI kommt hinzu. Für das Grimme-Institut bedeutet dies, hier neue Konzepte und Ideen für das digitale Zeitalter zu entwickeln – und seinen ethischen Grundsätzen treu zu bleiben.

JvG/Red

- **grimme-institut.de**
- **grimme-preis.de**
- **smartregion.emscher-lippe.de**

Fotos: Jorczyk/Grimme-Institut

Digitale Lösungen und nachhaltige Strategien

Das Medienhaus Waltrop wurde vor 20 Jahren mit dem Ziel gegründet, Kundenzufriedenheit in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist ein engagierter Zusammenschluss von jungen und etablierten Unternehmern und Unternehmen. Im Medienhaus Waltrop finden Kunden alles unter einem Dach: Fotografie, Texte, Werbung, Internet sowie PC und Telefonie. Durch seine beeindruckende Digitalisierungskompetenz zeichnet sich das Medienhaus als neues Mitglied der SMART REGION Emscher-Lippe aus.

Im Medienhaus Waltrop arbeiten verschiedene Spezialisten zusammen. Bei Inhaber Michael Braun steht die Kundenzufriedenheit an erster Stelle.

Wir bieten alles, was Medien leisten können – von Fotografie über Texte und Werbung sowie Internet bis hin zu Podcasts und Förderberatung – sowohl im B2C- als auch im B2B-Bereich", so Inhaber Michael Braun. Das Netzwerk des Medienhauses besteht aus Experten, die ein breites Spektrum an Dienstleistungen bieten. Kundinnen und Kunden haben einen persönlichen Ansprechpartner, der alle Aspekte des Projekts koordiniert. Die Medienwelt und damit die Arbeitsweise des Medienhauses haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten erheblich gewandelt. „Heute ist es von entscheidender Bedeutung, digitale Lösungen zu berücksichtigen und nachhaltige Strategien zu entwickeln", so Braun. Das Medienhaus bietet auch eine vom Bundeswirtschaftsministerium autorisierte Förderberatung an, was das Unternehmen zu einem einzigartigen Anbieter in der Region macht.

„Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind die Schlüssel zu zukunftsfähigen Geschäftsmodellen im Mittelstand. Wir unterstützen KMU bei der Entwicklung ihrer Digitalisierungsstrategie und bieten breite finanzielle Förderung für Projekte wie die Entwicklung digitaler Geschäftsmodelle, IT-Sicherheit und digitale Markterschließung", sagt Braun.

Zur Arbeitsweise des Medienhauses gehört die Analyse des Geschäftsmodells des Kunden, die Erörterung geeigneter Schritte und deren Umsetzung. „Wir legen großen Wert darauf, dass der Kunde in den Prozess einbezogen wird, um ein besseres Verständnis und eine optimale Lösung zu gewährleisten", sagt Michael Braun. Im Idealfall arbeiten die Experten eng mit ihren Kunden zusammen, teilen ihr Wissen durch Schulungen und entwickeln gemeinsam Lösungen, die für alle Beteiligten von Nutzen sind. *JvG/Red*

medienhaus-waltrop.de
smartregion.emscher-lippe.de

We are part of SMART REGION Emscher-Lippe

Foto: Volker Beushausen

ZIRKULÄR-WIRTSCHAFT+ NACHHALTIGKEIT

Ohne Zirkulärwirtschaft keine erfolgreiche Energiewende – wir stellen aktuelle Innovationen aus unserer Region vor. In dieser Ausgabe: die Fortsetzung der Innovation-City-Erfolgsgeschichte und Neues vom Prosperkolleg.

Die „Innovation City“ wächst

Das Erfolgsmodell Innovation City lebt weiter und wächst. Nun will die Modellstadt Bottrop erneut vorangehen und bis 2035 ganz klimaneutral werden. Dabei kann sie auf neue Synergien hoffen.

Von der Volksbank-Filiale am Marktplatz in Bottrop-Fuhlenbrock waren lange Zeit nur die Selbstbedienungsterminals im Foyer übrig. Jetzt finden im hinteren Bereich wieder Beratungsgespräche statt. Und in denen geht es auch wieder ums Geld. Vor allem aber um die Energie- und Wärmewende. Immobilienbesitzer aus den Stadtteilen Fuhlenbrock und Vonderort erhalten hier von René Schmidt und seinen drei Kollegen unter anderem eine kostenlose Erstberatung zu Einsparmöglichkeiten, erneuerbaren Energien und Fördermitteln. „Bei Interesse folgt im zweiten Schritt eine zertifizierte Energieberatung am Telefon oder vor Ort“, erklärt der Büroleiter. Am Ende steht ein Energieberatungsbericht mit entsprechenden Empfehlungen, mit dem die Hauseigentümer Angebote von Handwerkern einholen und eine Förderung der Maßnahmen bei der Stadt beantragen können. Auch dabei helfen die Mitarbeiter des Stadtteilbüros. Die Bewilligung erfolgt dann zeitnah, in der Regel innerhalb von 14 Tagen. So lange sei das Handwerkerangebot meist gültig, erklärt Schmidt.

Was hier im Kleinen angegangen wird, hat sich im Rest von Bottrop und in 20 weiteren sogenannten Roll-out-Quartieren im ganzen Ruhrgebiet bereits bewährt und

Am Ende meines Lebens will ich keine Umweltschulden hinterlassen.

Dr. Dirk C. Gratzel, Greenzero-CEO

macht Schule. Mehr als 30 Kommunen haben den Innovation-City-Ansatz übernommen, inzwischen auch einige außerhalb des Ruhrgebiets. Auch die Stadt Bottrop hat nach Abschluss des Pilotprojekts weitergemacht. So führte die Innovation City Management GmbH (ICM) im Auftrag der Stadt auch nach Projektende rund 500 Energieberatungen durch, seit Februar vom neuen zentralen Standort am Gleiwitzer Platz 3 aus.

NEUES IC-QUARTIER IN BOTTROP

Im August eröffnete das Stadtteilbüro Fuhlenbrock/Vonderort; beide Stadtteile waren nicht Teil des ursprünglichen Projektgebiets der Innovation City. Entsprechend groß sind das Sanierungspotenzial und die Nachfrage, weiß Büroleiter Schmidt. „Der hohe Bestand an Gebäuden der Energieeffizienzklasse E aus den 60er- und 70er-Jahren bietet die Chance, die Sanierungsquote zu erhöhen." Die Termine für Energieberatungen seien für die nächsten zwei Monate bereits ausgebucht, Informationen bekommen alle Ratsuchenden aber trotzdem zweimal wöchentlich im Sanierungsbüro. Unterdessen nehmen Stadt und ICM Anlauf für das nächste große Ziel: Klimaneutralität für ganz Bottrop bis 2035. „Wir befinden uns derzeit in der Konzeptionsphase", sagt ICM-Geschäftsführer Burkhard Drescher. Bis zum Frühjahr nächsten Jahres will die ICM einen Masterplan vorlegen. Mit der Umsetzung könnte nach einer erneuten Ausschreibung im Sommer nächsten Jahres begonnen werden. Die Chancen, dass das ICM erneut zum Zuge kommt, dürften nicht schlecht stehen, zumal es sich im vergangenen Jahr neu aufgestellt hat: Die private Greenzero-Unternehmensgruppe um Dr. Dirk C. Gratzel stieg als Hauptgesellschafter ein und löste den Initiativkreis Ruhr in dieser Rolle ab. Letzterer hält aber weiterhin 16 Prozent der Anteile. Mit im Boot sind weiter die Stadt Bottrop, die Gegenbauer Holding SE & Co. KG und die BETREM GmbH.

Innerhalb von Greenzero gibt es bereits Synergien, etwa bei dem Projekt, den Duisburger Stadtteil Ruhrort umweltneutral zu machen. So kümmert sich die Unternehmenstochter Greenzero AX GmbH um die Bilanzierung des ökologischen Fußabdrucks, die ICM um dessen weitgehende Reduzierung und die HeimatERBE GmbH – ebenfalls am Gleiwitzer Platz ansässig – kompensiert die verbleibenden Umweltauswirkungen mit Ausgleichsflächen, möglichst im Stadtgebiet. HeimatERBE renaturiert aktuell bereits zahlreiche ehemalige Industrieflächen; so auch 8,2 Hektar der ehemaligen Zeche Ewald. Neben CO_2-Bindung sorgt sie so zugleich für neue Refugien für Tiere und Pflanzen – vielleicht auch ein Modell für Bottrop und andere Kommunen. Denn trotz aller Anstrengungen wird es nicht gelingen, die Umweltbelastungen urbaner Räume auf null zu reduzieren.

ÜBER INNOVATION CITY

2010 war Bottrop als Innovation City Ruhr mit dem Ziel angetreten, die CO_2-Emissionen innerhalb von zehn Jahren um 50 Prozent zu senken – mit Erfolg, wie ICM-Geschäftsführer Burkhard Drescher bei der Abschlussveranstaltung im Sommer 2021 verkündete (UMBAU21 berichtete). Bei vielen wichtigen Kennzahlen sei Bottrop doppelt so gut wie der Bundesdurchschnitt, zum Beispiel bei den Wohngebäuden. Hier seien die CO_2-Emissionen um 47 Prozent gesunken, im Bundesdurchschnitt dagegen nur um 19 Prozent. Zudem habe Bottrop die höchste Solarzellendichte in NRW. 2,7 Millionen Euro Fördermittel hätten Investitionen von mehr als 20 Millionen Euro ausgelöst – Geld, das zu einem großen Teil wieder der heimischen Wirtschaft, etwa dem örtlichen Handwerk, zugutegekommen sei.

Jörn-Jakob Surkemper

Das Konzept der InnovationCity sind die Energiewende und die Stadtentwicklung von unten.

Burkhard Drescher, ICM-Geschäftsführer

www.icm.de
greenzero-group.com

Fotos: ICM GmbH

INITIATIVE „TTZ – TRANSFORM TO ZERO“ IM PROSPERKOLLEG INITIIERT FACHKONFERENZ

Der Digitale Produktpass kommt!

Künftig soll jedes Produkt, das in der Europäischen Union auf den Markt kommt, einen Digitalen Produktpass (DPP) haben. Was das für KMU und den Mittelstand bedeutet, war Thema der Fachkonferenz „Der Digitale Produktpass im Mittelstand – unverzichtbar für die zirkuläre Transformation“ am 2. November in der VELTINS-Arena auf Schalke.

Der digitale Produktpass ist ein zentrales Instrument, um die Transformation zu einer zirkulären Wirtschaft erfolgreich zu gestalten. Unternehmen, die den digitalen Produktpass effektiv nutzen, können langfristig einen Wettbewerbsvorteil erlangen.

Mona Neubaur, NRW-Wirtschaftsministerin

Den Lebenslauf eines Produktes vom Rohstoff bis zur Wiederverwertung transparent machen – das soll der Digitale Produktpass leisten. Er legt dar, was in einem Produkt enthalten ist, woher die verwendeten Materialien stammen und wie es recycelt werden kann. Die Umweltauswirkungen eines Produktes werden über den gesamten Lebenszyklus erfasst und bewertet. Der DPP soll die Kommunikation entlang der Wertschöpfungskette erleichtern und Unternehmen neue Möglichkeiten bieten, ihre Produkte für die Kreislaufwirtschaft fit zu machen. Bereits ab 2026 soll der erste Digitale Produktpass für Batterien verpflichtend sein, weitere Produktkategorien sollen folgen. Damit sich KMU darauf vorbereiten und ihre Perspektiven in die Entwicklung von DPP-Ansätzen einbringen können, hat die Initiative „TTZ - Transform to Zero“ im Prosperkolleg die Fachveranstaltung initiiert. Veranstalter war das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand, Energie und Klimaschutz des Landes Nordrhein-Westfalen. Nach einer Einführung, unter anderem mit einem Impuls von NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur, zeigten Experten aus Wirtschaft und Forschung in sechs verschiedenen Workshops auf, welche Auswirkungen und Herausforderungen der Digitale Produktpass mit sich bringt. Dabei ging es um die Themen Datensicherheit und Datensouveränität ebenso wie um die Rolle der Verbraucher, Geschäftspotenziale, Chancen für Finanzierung und Taxonomie sowie die Weiterentwicklung von Standards wie Umweltproduktdeklarationen zu allgemeingültigen Produktpässen. Ein zentrales Fazit der Fachveranstaltung: Digitale Produktpässe ermöglichen die Ausweitung der zirkulären Wirtschaftsweise und bieten auch über die ökologischen Aspekte hinaus viele Chancen. Der Erfolg eines Digitalen Produktpasses steht und fällt jedoch mit der Umsetzbarkeit für KMU und Mittelstand.

Tatjana Hetfeld

prosperkolleg.de

Foto: Tatjana Hetfeld

Gasmangel: Selbsterklärung jetzt vorbereiten

Die IHK Nord Westfalen und die ELE Verteilnetz GmbH (EVNG) raten energieintensiven Industrieunternehmen, präventive Maßnahmen gegen einen möglichen Gasmangel zu ergreifen. Dazu gehört die Vorbereitung einer Selbsterklärung, die im Falle einer eintretenden Gasmangellage innerhalb von 48 Stunden an den jeweiligen Verteilnetzbetreiber abgegeben werden muss. Diese Selbsterklärung ist entscheidend, um im Falle eines nationalen Gasmangels auch als nicht geschützter Großverbraucher von Ausnahmeregelungen profitieren zu können. Die Selbsterklärung steht auf der Internetseite der Bundesnetzagentur zur Verfügung. Aktuell wird geprüft, ob die Ausnahmeregelungen der Bundesnetzagentur auch bei einer lokalen Gasmangellage übernommen werden, für die zurzeit die Regelungen des Energiewirtschaftsgesetztes gelten. Die Alarmstufe des Notfallplans Gas, die das Bundeswirtschaftsministerium ausgerufen hat, bleibt in Kraft.

ihk.de/nordwestfalen
bundesnetzagentur.de/DE/Gasversorgung

Circular Economy in der Region voranbringen

30. November 2023

in Bottrop

Konferenz zu den Ergebnissen und Perspektiven des Prosperkollegs

Das Projekt „Prosperkolleg – Transformation zur zirkulären Wertschöpfung“ berichtet aus mehr als vier spannenden Jahren der praxisnahen Forschung und Umsetzung in der Region Emscher-Lippe.

Kommen Sie vorbei! Wir freuen uns insbesondere auf den weiteren Austausch mit Unternehmen rund um das Thema Circular Economy.

Jetzt anmelden! tinyurl.com/prosperkolleg

prosperkolleg
Zirkuläre Wertschöpfung. Denken. Handeln.

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Programm ZukunftsBande, Zukunftsstiftung Bildung

Weiterentwicklung der Sozial- und Führungskompetenz junger Mitarbeitender im Peer-Learning-Programm „ZukunftsBande“

Wer nach der Schule ins Berufsleben startet, ist mit einer komplexen, häufig überfordernden Welt konfrontiert. Im kleinen Rahmen und mit Partnern auf Augenhöhe Handlungsfähigkeit zu üben, sorgt für eine stabile Basis. Im Peer-Learning-Programm „ZukunftsBande“ arbeiten Jugendliche mit einem sogenannten Zukunftscoach aus einem Unternehmen oder der Hochschule/Uni zusammen. Als „ZukunftsBande“ beschäftigen sie sich mit ihren persönlichen Zielen und den nächsten Schritten in Bildungsweg und Ausbildung.

Azubis, Berufsanfänger und Studierende schlüpfen in die Rolle der „Zukunftscoachs“, nachdem sie selbst bereits erfolgreich den Sprung in die Ausbildung, das Studium oder in die Berufswelt geschafft haben. In Trainings bereitet die Zukunftsstiftung Bildung die „Zukunftscoachs“ auf ihre Aufgabe vor. Knapp 30 Auszubildende und Studierende aus dem Raum Emscher-Lippe haben sich jüngst in einem Auftakttraining auf ihre Rolle als Coachs vorbereitet. Florian Szigat (l.) von der WiN Emscher-Lippe als Projektträger der „ZukunftsBande“ begrüßte die Teilnehmenden und drückte den jungen Erwachsenen seine Begeisterung für ihr Engagement in diesem Ehrenamt aus. Die Projektmittel kommen aus dem Regionalbudget Emscher-Lippe, welches finanziell gefördert wird durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Nordrhein-Westfalen.

RED/JvG

Lena Korte-Riepe, Programmleitung der ZukunftsBande,
0234 5797-5782
lena.korte-riepe@gls-treuhand.de
zukunftsbande.de

Gefördert durch:

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Fotos: Marco Stepniak

Schüler erleben die Zukunft der Energie

Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren aus Schulen und Berufskollegs der Emscher-Lippe-Region konnten beim Praxistag Wasserstoff Ende September hautnah erleben, wie Naturwissenschaften und Technik in der realen Welt angewandt werden und welchen Nutzen sie bringen.

Anstatt auf Papier oder Videovorträgen, lag der Fokus auf greifbaren Erlebnissen. Der Tag begann in der Halle des Anwenderzentrums h2herten, das seit 2013 Wasserstoff in einem Elektrolyseur produziert, speichert und bei Bedarf zurückverwandelt. Dies ermöglicht es, das gesamte Technologiezentrum mit 80 Büroarbeitsplätzen, Technikhallen und Besprechungsräumen zu 100 Prozent mit Windstrom zu versorgen. Darüber hinaus steht Wasserstoff für lokale Unternehmen und die Westfälische Hochschule zur Entwicklung von Projekten zur Verfügung. Beim Praxistag Wasserstoff wurde ein Teil der Halle zur Eventlocation, als 150 Schülerinnen und Schüler eine Vorführung der „Physikanten“ erlebten, die in ihrer Show grundlegende Kenntnisse über die Eigenschaften von Gasen vermittelten. Schulministerin Dorothee Feller betonte die Bedeutung der industriellen Nutzung von Wasserstoff für die Erreichung der Klimaziele und lobte die Emscher-Lippe-Region als Vorreiter in dieser Technologie. „Für diese Transformation benötigen Handwerk und Industrie gut ausgebildete, aufgeschlossene junge Menschen, die sich in Schule, Ausbildung oder Studium für den technischen oder naturwissenschaftlichen Bereich interessieren. Wie spannend dieses Themengebiet ist, zeigt der Praxistag Wasserstoff in der Emscher-Lippe-Region, der für diese Zukunftstechnologie begeistert“, so Feller. Hertens Bürgermeister Matthias Müller betonte, dass das Hertener Anwenderzentrum praxisnah zeige, wie Wasserstofftechnologie heute schon eingesetzt wird und wie sie zukünftig genutzt werden kann. Die Schülerinnen und Schüler nutzten beim Praxistag die Gelegenheit, Brennstoffzellenautos zu sehen, Einblicke in die Besonderheiten des Brennstoffzellenabfallsammlers zu erhalten, ein Elektrokart mit Brennstoffzelle kennenzulernen und es mit einem konventionellen Kart zu vergleichen. In Mobilität und stationären Anwendungen spielt Sicherheit eine wichtige Rolle, wie der TÜV Rheinland an der Wasserstofftankstelle von h2-mobility erklärte. Die „HySupporter“ konnten ihre Wasserflaschen nachhaltig von Gelsenwasser am Hydranten auffüllen lassen und ein Modellauto mit Brennstoffzellenantrieb bei der KWS Energy Knowledge eG bauen. Das Max-Born-Berufskolleg und die Arbeitsagentur informierten über Ausbildungsinhalte, während die Firmen HYCON, HYREF und Concord Blue Engineering, die alle ihren Sitz im Anwenderzentrum h2herten haben, sich und ihre Arbeit vorstellten. Die Veranstaltung war das Ergebnis der bewährten Zusammenarbeit der drei Partner: H2EL Wasserstoffkoordination der WiN Emscher-Lippe GmbH, der Stadt Herten mit dem Anwenderzentrum h2herten und dem h2-netzwerk-ruhr e.V. *WiN/JvG*

„Quartier Holland“ entsteht direkt am RS1

Schnell mit dem Rad zur Arbeit oder zur Uni quer durchs Revier – Gelsenkirchen plant mit dem „Quartier Holland“ ein Neubaugebiet, das hervorragend zur Verkehrswende passt.

HANDEL+ INNENSTÄDTE

Viele Innenstädte sind aktuell im Umbau. Nur zum Einkaufen kommt die Kundschaft nicht mehr in Stadt. Ein Mix aus Wohnen, Einkaufen, Gastronomie, Verwaltung, Gesundheitsdienstleistungen etc. belebt die Zentren. Förderprogramme unterstützen diesen Trend. Neue und kreative Geschäftsideen bekommen eine Chance.

Foto: Stadt Gelsenkirchen

Die Anbindung des Quartiers Holland an den Radschnellweg R1 im Norden könnte über einen Quartiersplatz mit Radstation und Gastronomie erfolgen.

Entlang des Radschnellwegs RS1 entwickeln wir auf der Brache des ehemaligen Güterbahnhofs Gelsenkirchen-Wattenscheid ein weiteres Leuchtturmprojekt für Wohnen, Arbeiten und Erholung", betont Arne Doerry, Leiter Bebauungsplanung und städtebauliche Projektentwicklung.

Die Lage direkt am RS1, der von Duisburg bis Hamm führen wird, macht das fünf ha große Gebiet für Gelsenkirchen einzigartig. Beim Anschluss an die Trasse ist ein Quartiersplatz mit Radstation, Fahrradverleih und Gastronomie geplant. Klein- und Kleinstgewerbe, Büros, Ärztehaus und Quartierswerkstätten sollen im westlichen Teil angesiedelt werden. Der Rest ist als Misch-Wohngebiet mit Grün- und Freiflächen vorgesehen. „Uns ist wichtig, hier alle Wohnformen anzubieten: von Mehrfamilienhäusern mit bezahlbaren Mietwohnungen, über studentische Appartements bis hin zu Eigentumswohnungen, Reihenhäusern und Doppelhaushälften."

Anders als beim Güterbahnhof Schalke-Süd, wo bereits ein attraktives Neubaugebiet entstanden ist, bietet die Entwicklung des Bahngeländes die Chance für ein interkommunales Projekt mit Bochum: Rund 2 ha Fläche liegen auf Wattenscheider Gebiet. Das Interkommunale hat hier Tradition. Die Zeche Holland hatte ihre Schächte 3 und 4 nördlich des Projektgebiets in Gelsenkirchen, 1 und 2 lagen in Wattenscheid. „Beide Standorte werden inzwischen innovativ genutzt", so Arne Doerry. Auch die Bogestra-Linie 302, die das Quartier direkt an den ÖPNV anbindet, ist interkommunal. „Mit dem ‚Quartier Holland´ wollen wir uns als moderne, zukunftsorientierte Stadt zeigen", so Arne Doerry. Zurzeit werden Gutachten zu Lärm- und Artenschutz erarbeitet, das Verkehrsgutachten liegt bereits vor. Im nächsten Schritt folgt die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit im Rahmen des Bauleitplanverfahrens: „Damit rechne ich vorsichtig im ersten Halbjahr 2024." Eine Realisierung wird nicht vor 2027 erfolgen.

Sabine Raupach-Strohmann

gelsenkirchen.de/de/Infrastruktur/Stadtplanung

Wie neuer Wohnraum entsteht

Städte und Sparkasse im Vest betreiben als Joint-Venture aktive Wohnungspolitik

Vor 25 Jahren wurde der Grundstein gelegt für ein wegweisendes Modell der Wohnbau-Flächenentwicklung für kleine Kommunen: Oer-Erkenschwick und die Sparkasse Vest gründeten 1998 eine Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG), um strategisch Wohngebiete zu entwickeln.

Oer-Erkenschwick muss sich Ende der neunziger Jahre, am Ende der Bergbau-Ära, neu erfinden. Um ehemals Tausende Arbeitsplätze unter Tage zu ersetzen, fehlen Flächen. Doch es gibt andere Qualitäten: Oer-Erkenschwick ist die waldreichste Stadt im Ruhrgebiet, liegt am sanft geschwungenen Stimberg – und positioniert sich neu als Wohn- und Freizeitstadt. Die neue Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG), setzt die Wohnungsbauideen in die Tat um.

„Wir hatten eine neue Funktionsteilung in der Region vor Augen: Wohnen in Oer-Erkenschwick, Arbeiten in den Nachbarstädten, die dank guter Verbindung in weniger als einer Viertelstunde zu erreichen sind", erinnert sich Bernd Immohr, Geschäftsführer der SEG Oer-Erkenschwick GmbH. Dass der Plan aufging, beweist die demografische Entwicklung: Heute hat die Stadt fast ein Viertel mehr Einwohner als auf dem Tiefpunkt. Zu einem guten Teil geht der positive Trend direkt auf die Tätigkeit der SEG zurück: In 25 Jahren entstanden fast 250 Wohneinheiten. Oft im geförderten Wohnungsbau, selten mehrgeschossig, meist im Typus des klassischen Hauses, das ins Stadtbild passt.

Der Prozess ist dabei immer ähnlich: Die Stadtentwicklungsgesellschaft erwirbt unbebaute, unbelastete Grundstücke, erschließt und entwickelt die Flächen, verkauft Bauland oder baut selbst in Marktsegmenten, die vom privaten Wohnungsbau vernachlässigt werden. Damit keine Konkurrenz zur Privatwirtschaft entsteht, ist das Handlungsfeld durch Gemeindeordnung und Sparkassengesetz klar abgesteckt: Möglich ist alles, was der Daseinsvorsorge und sozialen Infrastruktur dient – vom geförderten Wohnen über Kita und Jobcenter bis zur Feuerwehr. Der Vorteil: Durch die SEG wird eine sofortige, aktive Wohnbaulandentwicklung möglich, ohne den kommunalen Kernhaushalt zu belasten. Die Kommune behält als Mehrheitsgesellschafter immer die Hoheit und stellt die Geschäftsführung. „Wir verstehen uns als Dienstleister für den Konzern Stadt", sagt Rüdiger Korte, Direktor für institutionelle Kunden bei der Sparkasse Vest Recklinghausen.

Das Erfolgsmodell der SEG machte im Kreis Recklinghausen schnell Schule: „Unser Modell ist attraktiv für finanzschwache Kommunen und für alle Städte, die keine historische gewachsene Grundstücksbevorratung haben", erklärt Rüdiger Korte. Weitere Stadtentwicklungsgesellschaften hat die Sparkasse Vest mit den Kommunen Datteln, Waltrop und Castrop-Rauxel gegründet, eine weitere ist in Planung.

Immer ist das Motiv, neuen Wohnraum zu schaffen und bezahlbar zu halten. „Aber das funktioniert nur, wenn trotz enger Spielräume der politische Wille und die Verantwortung für soziale Wohnungspolitik vorhanden sind", sagt Bernd Immohr. „Da unsere Gesellschaft nicht das Ziel der Gewinnmaximierung verfolgt, entfaltet unsere Tätigkeit immer eine preisdämpfende Wirkung", ergänzt Rüdiger Korte.

> Unser Modell ist attraktiv für alle Städte, die keine historische gewachsene Grundstücksbevorratung haben.
>
> **Rüdiger Korte, Direktor für institutionelle Kunden bei der Sparkasse Vest Recklinghausen**

Ein Effekt, der 25 Jahre nach Gründung der ersten SEG in Oer-Erkenschwick wichtiger ist denn je. Die Städte im Vest wachsen wieder, und wenn Home-Office lange Pendlerwege ersetzt, wird das Wohnen im Grünen für immer mehr junge Menschen attraktiv. So stehen bereits Hunderte Interessenten auf der Liste für das jüngste Baugebiet im Stadtteil Rapen, attraktiv gelegen, innenstadtnah und in fussläufiger Entfernung zum Erholungsraum der Haard. Es dürfte nicht das letzte Projekt der SEG bleiben.

Stefan Prott

seg-oe.de

Foto: Markus Mucha

ZULAUF STÄRKEN

Die Stadt Datteln wirkt mit unterschiedlichen Aktionen dem allgemeinen Verlust von Kundenfrequenz und Kaufkraft entgegen. Die Erneuerung und Modernisierung des Einkaufsbereichs Hohe Straße – Neumarkt – Tigg ist ein zentrales Vorhaben der Innenstadterneuerung. Im ersten Schritt konnte im Mai 2022 als Ergebnis des freiraumplanerischen Wettbewerbs ein Entwurf gekürt werden, der die gestalterische Basis bildet. Mit der Aufwertung des citynahen Abschnitts der Hafenstraße möchte die Stadt zusammen mit dem Quartiersmanagement eine attraktive Verbindung zwischen Fußgängerzone und Rathaus schaffen. Die Arbeiten enden voraussichtlich im ersten Quartal 2024. Der Dattelner Wochenmarkt erfreut sich über die Stadtgrenzen hinaus großer Beliebtheit und ist ein starker Frequenzbringer für die Innenstadt. Dank eines genehmigten Förderantrags konnte der regelmäßig stattfindende Wochenmarkt um die Attraktion „Wochenmarkt Extra" erweitert werden. Außerdem hat sich die Wirtschaftsförderung um ein Sofortprogramm zur Reduzierung von Leerständen beworben, mit dessen Hilfe vier Leerstände zu einem stark vergünstigten Mietzins neu genutzt werden konnten. Das Programm ist bis zum 31.12.2023 befristet; die Wirtschaftsförderung hat sich um ein Folgeprogramm beworben.

datteln.de

ENTWICKLUNG DER WALTROPER INNENSTADT

In naher Zukunft werden im Rahmen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) Innenstadt Waltrop der Herne-Bay-Platz wie auch der Platz von Gardelegen („Kiepenkerlplatz") umgestaltet. Dazu wird zuvor ein freiraumplanerischer Wettbewerb mit zwölf teilnehmenden Büros durchgeführt. Ziel ist es unter anderem, die beiden zentralen Plätze in Waltrops Innenstadt klimaresilienter zu gestalten. Es sollen lebendige innerstädtische Räume geschaffen werden, die für alle Altersgruppen multifunktional nutzbar sind – und die vor allem eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und die Attraktivität der Waltroper Innenstadt stärken. Der Herne-Bay-Platz und der Platz rund um den Kiepenkerlbrunnen, so der Wunsch, sollen für alle Menschen uneingeschränkt zugänglich und nutzbar sein. Dieses Ziel ist gerade im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung ein zentraler Schritt zu einer generationsgerechten Gestaltung.

waltrop.de

ZUKUNFTSFÄHIGES INNENSTADTKONZEPT

Die Stadt Gladbeck hat im Rahmen eines Förderprojekts des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen die Erarbeitung eines Innenstadtkonzeptes sowie die Leistungen eines Citymanagements beauftragt. Ziel ist die langfristige Profilierung der Innenstadt als multifunktionaler Handels-, Dienstleistungs-, Wohn-, Veranstaltungs- und Marktstandort. Dazu soll ein zukunftsfähiges Innenstadtkonzept unter Mitwirkung aller wichtigen Innenstadtakteure erarbeitet werden. Zur Umsetzung des Konzeptes wurde unter anderem ein Citymanagement eingerichtet, das die vorhandenen Akteursstrukturen in ihren Aktivitäten zur Stärkung, Attraktivierung und Belebung der Innenstadt, zum Abbau von Leerständen und der Akquise von attraktiven neuen Angeboten in der Innenstadt unterstützt und darüber hinaus mit eigenen Ideen und Veranstaltungen zur Vitalisierung der Innenstadt beiträgt.

gladbeck.de

Fotos: Stadt Datteln/weihrauch + fischer gmbh, Solingen, Waltrop: Verena Wittwer

NACHE MALOCHE

Die Herausforderungen des Weinbaus kennt sie aus ihrer Heimat in Rheinhessen – aber an der ehemals „schwarzen" Emscher Rebstöcke zu pflanzen und Wein zu machen – das reizte Tina Krachten als besonders spannendes Projekt. Die Winzerin ist eine von zwei Vorstandsmitgliedern der neuen Genossenschaft Allmende Emscher-Lippe, die sich für die regenerative Bewirtschaftung von Landwirtschaftsflächen in der Region Emscher-Lippe einsetzt. Wir trafen die Diplom-Ingenieurin für Weinbau und Oenologie im Emscherland an der Grenze zwischen Recklinghausen und Castrop-Rauxel, wo auf gut 1,3 Hektar Fläche der neue Mitmachweinberg Castrop-Rauxel, wo auf gut 1,3 Hektar Fläche der neue Mitmachweinberg der Allmende und Emschergenossenschaft entstehen wird.

Emscherland ist der neueste Park des Ruhrgebiets. Was gibt es hier zu entdecken?
Zunächst einmal einen sehr naturnah gestaltetes Naherholungsgebiet, das viel zusätzliche Lebensqualität in die Region bringt. Wenn man sich dann Zeit nimmt und genauer hinschaut, entdeckt man viele schöne Details: Hochbeete mit Kräutern, einen Imkerstellplatz, dass die Beete nach den Regeln der Biodiversität bepflanzt sind und natürlich die renaturierte Emscher!

Wie entwickelt sich die Natur?
Das sieht man hier besonders schön, deshalb ist das auch einer meiner Lieblingsorte im Park! Die Emscher hat jetzt ein breites Flusstal und viel Platz zum Mäandern – das sieht richtig idyllisch aus. Von der Brücke aus kann man beobachten, wie viele Wasservögel und -pflanzen schon zurückgekommen sind, sogar Uferschwalben.

Hier soll auch ein Weinberg entstehen, als Mitmachprojekt. Wie funktioniert das?
Auf dem Süd-Westhang zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal legen wir im nächsten Frühjahr einen Weinberg an; auf einer Fläche von immerhin 1,3 ha und in Kooperation mit der Emschergenossenschaft. Mitglieder der Allmende eG können den neuen Weinberg von Anfang an im Rahmen von Mitmachaktionen begleiten. Bei der Pflege der jungen Reben und später natürlich auch bei der Weinernte.

Was macht die Allmende Emscher-Lippe noch?
Unser großes Ziel ist die Regeneration von Böden in der Region – je mehr, desto besser. Das geht mit fast allen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsarten. Zur Zeit bringen wir Projekte mit Streuobstwiesen, extensiver Beweidung und Mahd auf den Weg. Einen Allmende-Acker mit Gemüseanbau zum Beteiligen gibt es schon seit dem Frühjahr am Hof Emscheraue.

Wer kann mitmachen?
Im Grunde kann jeder mitmachen, der sich für das Thema begeistert und Teil einer Gemeinschaft sein möchte – als Privatperson, Landwirtin oder Flächenbesitzer! Wir möchten möglichst viele Menschen vernetzen, um viel bewegen zu können. Man erwirbt dann zwei Genossenschaftsanteile zu je 100 Euro, einen Jahresbeitrag gibt es nicht. Mitglieder haben dann exklusiv Zugang zu unseren Produkten, auch zu Patenschaften für Rebstöcke und Obstbäume, zu Mitmachaktionen und Seminaren und können auch selbst aktiv werden.

allmende-emscher-lippe.de

Foto: Stefan Prott

IMPRESSUM

UMBAU21 – Transformation der Emscher-Lippe-Region, 2-2023
UMBAU21 erscheint zweimal jährlich.

Herausgeber:
WiN Emscher-Lippe GmbH,
Herner Straße 10, 45699 Herten

V.i.S.d.P.: Joachim Beyer

Verlag: RDN Verlags GmbH, Recklinghausen

Chefredakteur: Stefan Prott

Redaktion: Jennifer von Glahn, Daniel Boss, Claudia Schneider, Jörn-Jakob Surkemper, Sabine Raupach-Strohmann, Tatjana Hetfeld

Fotos: Markus Mucha, Marco Stepniak, André Chrost

Layout, Satz & Litho:
Jens Valtwies, Marisa Fonseca

Anzeigen: Katie Mahlinger

Druck: news-media, Marl

Kostenloses Werbeexemplar

STARKE LEISTUNGEN FÜR DIE WIRTSCHAFT

Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing der Stadt Recklinghausen unterstützen mit Marketingmaßnahmen und Fördermitteln die Recklinghäuser Wirtschaft.

Wirtschaftsempfang
Treffpunkt für die Recklinghäuser Wirtschaft.

Tourist Information
Zentrale Adresse für alle Fragen rund um das touristische und kulturelle Angebot in Recklinghausen.

Wirtschaft im Blick
Halbjährig erscheinendes Wirtschaftsmagazin für die Entscheider*innen in Recklinghausen und Herten.

Recklinghausen leuchtet
Ein Lichtfestival mit rund 200.000 Besucher*innen. Das Motto in diesem Jahr: „Mitten in Europa – Menschen & Metropolen“.

Soforthilfe-Programm Innenstadt
Nutzung von Fördergeldern zur Belebung von Leerständen.

Gute Stube-Kampagne
Marketingmaßnahmen in Recklinghausen und den Nachbarstädten.

Stadt Recklinghausen
Wirtschaftsförderung,
Standortmanagement, Stadtmarketing
Telefon 02361/ 50-5050
stadtmarketing@recklinghausen.de
www.recklinghausen.de

Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Setzen Sie bei der Absicherung betrieblicher Risiken auf unsere Expertise.

Gemeinsam mit Ihnen und unserem Versicherungspartner finden wir das Versicherungspaket, das zu Ihrem Betrieb passt. Jetzt Beratungstermin vereinbaren.
www.sparkasse.de

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkassen
Bottrop
Gelsenkirchen
Gladbeck
Haltern am See
Vest Recklinghausen